

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Donnerstag

26

November

Chefredacteur: Dr. phil. Franz Seuche

~~~~~

32. Jahrgang.

Amsterd., 25. Nov. Der Kriegsberichterhatter der „Times“ meldet über die Beschießung der belgischen Küste durch englische und französische Kriegsschiffe. Bereits gestern morgen waren die jähwärts gelegenen, durch die Deutschen verhängten belgischen Küstenorte und besonders die deutsche Artillerie in den Dünen wiederholt das Ziel einer englisch-französischen Flotte. Am frühen Morgen starteten englische Flieger die Küstengegend auf. Nachdem die Flieger zu den Linien der Verbündeten zurückgekehrt waren, unternahm diese einen Angriff auf die deutsche Infanterie bei Neuport im Zusammenwirken mit dem Geschwader, das sich der Küste näherte und wahrscheinlich durch drahtlose Telegramme Informationen bekam. Die Deutschen unterhielten ein ununterbrochenes Feuer auf die herankommenden Truppen der Verbündeten und auf das Geschwader, das aus drei kleinen Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten zusammengesetzt war. Am Vormittag erschien eine zweite kleine Flotte, welche die Gegend von Ostende und Wenduine unter Feuer nahm. Zwei deutsche Batterien bei Westende wurden zum Schweigen gebracht, (?) aber dennoch mußten sich die dort operierenden Schiffe infolge des heftigen Schießens der Deutschen zurückziehen, wobei ein Torpedojäger ernstlich beschädigt wurde. Das zweite Geschwader manövrierte sich dann nach Zeebrugge. Dort wurden ein Kolossalpau und Elektrizitätsbanten in Brand geschossen. Auch das Palace-Hotel und der Kirchturm in Denst sind schwer beschädigt. Ebenso die Anlegestellen in Zeebrugge. Auch wurden verschobene Hafenwerke zerstört. Es entstand ein Kampf mit dem Geschwader, das sich, begünstigt durch Nebel und Dunkelheit, in westlicher Richtung zurückzog. (!) In Zeebrugge sind auch Villen und Häuser verpulvert worden, die Einwohner flüchteten nach allen Richtungen.



## Eine englische Schluppe in Ostafrika

Haag, 25. Nov. Die englische Gesandtschaft teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ostafrika geht hervor, daß die britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Englische Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es stellte sich aber heraus, daß diese sehr stark war. Es gelang zwar den englischen Truppen, die Station zu erreichen, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betragen 800 Mann.

## Die englischen Verluste

London, 25. Nov. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, daß sie erst am Freitagabend eine lange Liste von 3 1/2 Spalten über die weiteren Verluste erhielt, welche die Royal Naval Division bei Antwerpen erlitten hat. Nur der kleinste Teil der Namen war mit einem Stern versehen, was bedeutet, daß der Träger dieses Namens sich in deutscher Gefangenschaft befindet. „Was ist aus den anderen Vermissten geworden?“ so fragt die „Times“. „Am 7. Oktober wurde Antwerpen geräumt und die englische Admiralität hätte also schon längst wissen müssen, wie groß die Verluste der Royal Naval Division sind oder besser noch, sie hätte wissen müssen, welche Teile noch nach England zurückgebracht werden könnten.“

## Die Helden von Tsingtau

Berlin, 25. Nov. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der beim Falle von Tsingtau Gefangenen genommenen etwa 4250 einschließlich 600 Verwundete. Die Zahl der Gefangenen soll etwa 70 betragen, darunter 6 Offiziere. Von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Leutnant und acht Mann verwundet, acht Mann tot. — Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberlieferung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

## Der Krieg der Türkei

## Ein neuer türkischer Erfolg

Konstantinopel, 25. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. — Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschoruk eingebrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschoruk in der Nähe von Burtchika passiert. Wir haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, hundert Zugpferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

## Der Kampf in Ägypten

Konstantinopel, 25. Nov. Ein amtlicher Bericht des Hauptquartiers besagt: Nach dem Kampfe an der Mäse bei Vassorah am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutz des Feuers seiner Kanonenboote langsam den Fluß entlang vor. Unsere Truppen erwarteten den Feind in einer neuen Stellung, wo seine Kanonen und Schiffe ihm nicht beistehen konnten. Das Schiff „Alufer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Ala untergegangen. Es war ein kleines Fahrzeug von 200 Tonnen, das der Kriegsmarine als Minenleger diente. Es soll auf eine Unterseemine, die von den bulgarischen Dänen abgetrieben worden war, gelaufen sein.

## Die Schachfemen in Tzabris

Wien, 25. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Stämme der Schachfemen haben Tzabris besetzt.

## Portugal mobilisiert

London, 25. Nov. Das Reutersche Büro meldet aus Lissabon vom 24. ds.: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Volk richten.

## Die Absperrung Rußlands

Köln, 25. Nov. Der „Köln. Jg.“ zufolge dürfte in diesen Tagen Rußland von den übrigen Welt abgegrenzt werden. In Archangelsk, dem einzigen Ausfahrthafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türkei, ist heftige Kälte eingetreten, so daß selbst die stärksten Eisbrecher das Fahrwasser nicht offen zu halten vermögen. Viele Dampfer dürften bei dem starken Berste in Archangelsk eingeschlossen werden. England hat über Archangelsk namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für sein 44 Millionen-Volk einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weizen Meere gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabfluß eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelsk hört der Warenverkehr Rußlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Wladivostok und nach Kiachta für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Wladivostok 4 Monate durch Eis gesperrt ist.

## Selbstmord der katholischen Geistlichen in Ostpreußen

Ein schönes Zeugnis für den Selbstmord der katholischen Geistlichen in Ostpreußen, namentlich der Pfarrer an der Ost- und Südgrenze unserer Provinz, die wiederholt durch feindliche Einbrüche heimgesucht wurde, stellt der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ in einem Bericht von der Ostgrenze aus. Er schreibt:

In diesem armseligen Rest Preußens, jenseits der Grenze ist die Kirche das einzige, das einen freundlichen, ordentlichen Eindruck macht. So ist es überall, mag das ganze Dorf verlassen sein, in der katholischen Kirche fand ich immer Ordnung, das Gotteshaus wurde immer gepflegt und der Pfarrer hatte seine Pfarre nicht verlassen. So war bereits in Ostpreußen manchmal, leider zu oft, der katholische Geistliche der einzige, der bis zur letzten Minute und darüber inmitten des armen Volkes ausblieb, und wenn bereits alle anderen öffentlichen Funktionäre ihren Amtsbereich verlassen hatten, der katholische Geistliche blieb dort, mochte kommen, was wollte. Das Verhalten der katholischen Geistlichkeit wird für lange Zeit ein leuchtendes Beispiel aufopfernder Pflichterfüllung sein. Die katholische Kirche kann auf ihre Diener in Ostpreußen stolz sein.

## Die deutschen Soldaten sind immer in der Offensive

Haag, 20. Nov. Ein englischer Brigadegeneral schreibt der „Times“ aus der Schlachtfeldfront: Wir haben es sehr schwer in den Sandgräben, denn wir werden Tag und Nacht beschossen. Das

Infanteriefeuer ist verheerend, da die Gegner Scharfschützen sind, die jeden sich bewegenden Kopf erfolgreich aufs Korn nehmen. Die deutsche Artillerie ist besser, als ich mir hätte träumen lassen. Man ist nie sicher vor ihr, und man weiß nie, wo man Transportverderbe und anderes verbergen soll. Von mir selbst gar nicht zu reden. Zweimal bin ich angegriffen worden, und jedesmal hat es mich eine Menge guter Mannschaften und Offiziere gekostet. Ich bin empört über die Zeitungsberichte, die von der Inferiorität der deutschen Soldaten sprechen. Glauben Sie kein Wort davon. Der deutsche Soldat ist in jeder Beziehung großartig. Sein Mut, seine Tüchtigkeit, die Organisation sowie die Ausrüstung und Ausführung der Truppen suchen ihresgleichen in der Welt. Die deutschen Soldaten sind immer in der Offensive. Ich habe die größte Bewunderung für sie, und so geht es jedem Menschen, der sie kennt.

## Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe

Wien, 24. Nov. Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe, deren Subskriptionsfrist heute um 12 Uhr mittags abgelaufen ist, beträgt bis 12 Uhr mittags 1441 Millionen Kronen. Da die formale Durchführung zahlreicher Zeichnungen durch den Krieg erschwert ist, dürfen die Zeichnungstellen auch weiterhin Anmeldungen entgegennehmen.

Dieses Ergebnis der österreichischen Anleihe-Emission wird man auch in Deutschland mit lebhafter Befriedigung begrüßen. Als Österreich und Ungarn ihre Kriegsanleihen zur Zeichnung auflegten, wählten sie denselben Weg, den im September Deutschland für seine Kriegsanleihe mit so großem Erfolg beschritten hatte. Sie setzten nicht einen bestimmten Anleihebetrag fest, sondern ließen die Summe der Anleihe frei, um so nur ernsthafteste Zeichnungen zu erhalten und alle Zeichnungen, die nur in der Spekulation auf eine Reduktion bei der Zuteilung abgegeben würden, zu verhindern, und um auf der anderen Seite der Sparsamkeit und dem Patriotismus der Bürger jeden Spielraum zu lassen. Jede Zeichnung mußte auf volle Zuteilung rechnen, aber jede Zeichnung durfte auch volle Zuteilung erwarten: wer dem Staate Geld zur Führung seines Existenzkampfes zur Verfügung stellen wollte, der fand dazu in dem Erwerb der hochrentierenden Anleihen Gelegenheit.

Dieser Appell an die Freiwilligkeit der Bürger hat auch bei unseren Verbündeten einen vollen Erfolg gehabt. Die österreichisch-ungarischen Behörden erwarteten, als sie zu der Emission schritten, in beiden Hälften der Monarchie einen Gesamtbetrag von etwa 1 1/2 Milliarden Kronen. Jetzt stellt sich heraus, daß diese Summe schon fast allein von der österreichischen Hälfte aufgebracht worden ist: die Zeichnungen in Österreich erreichen schon jetzt (sie werden noch wachsen, da die Listen noch weiter offen gehalten werden sollen) einen Betrag von 1441 Millionen Kronen, in Ungarn aber werden die Zeichnungen gleichzeitig bereits auf 800 Millionen Kronen geschätzt — das ergibt mithin schon eine Summe von 2 1/2 Milliarden Kronen, die die beiden Reichshälften für ihre finanzielle Kriegsrüstung mit dieser ersten Emission aufgebracht haben.

## Der Fliegerangriff auf die Zeppelin-Werke

Berlin, 24. Nov. Wie aus London gemeldet wird, leistete der erste Lord der Admiralsität Winston Churchill auf eine Anfrage im Unterhaus in einer schriftlichen Erklärung mit: Eine Mitteilung über die Unternehmung der Luftschiffwaffenkommandeure, die mit dem Kommandeur Robinson und dem Leutnant Simpson als Piloten, flog am Samstag vom französischen Gebiet nach den Zeppelin-Luftschiffwerken in Friedrichshafen. Die Piloten kamen in Schiffsweidenhöhe zu den Werken heran und warfen ihre Bomben dem Befehl gemäß unter heftigem Feuer der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehr. Von Briggie wird gemeldet, daß er heruntergeschossen und verwundet als Gefangener nach einem Hospital gebracht wurde. Den beiden anderen Offizieren gelang es, sich auf französischem Gebiet in Sicherheit zu bringen, obwohl die Maschinen Schaden erlitten hatten. Sie melben, daß alle Bomben ihr Ziel erreichten, und daß den Werken erheblicher Schaden zugefügt wurde. Dieser Flug von 250 Meilen, der über bergiges Land 120 Meilen ins Innere Deutschlands führte und bei schwierigem Wetter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar.“ Der Bericht des Herrn Churchill ist natürlich in englischer Sprache gegeben; denn nach deutschen amtlichen Meldungen sind die Zeppelinwerke völlig unversehrt geblieben. Weiter verweigert der englische Lord der Admiralsität die Verleugung der Schweizerischen Neutralität durch die englischen Flieger.

## Die Verpflegung der Kriegsgefangenen in Deutschland

Berlin, 24. Nov. Deutschland läßt sich angelegen sein, die Kriegsgefangenen angemessen zu verpflegen. In welcher Weise dies geschieht, ergibt sich aus der Aufschreibung, welche der Kommandant des Kriegsgefangenenlagers in Lothaus hinsichtlich der Beschaffung der Verpflegungsbedürfnisse erstattet: Der voraussichtliche Bedarf für einen Monat beträgt etwa 300 000 Kilogramm Speisefarntoffeln, 3600 Kilogramm Reis, 1650 Kilogramm gebrannten Kaffee, 990 Kilogramm Johannis (Kaffeezusatz), 1000 Kilogramm Safergrün, 3000 Kilogramm Hirse, 20 000 Kilogramm Rohrlinsen, 15 000 Kilogramm Mohnröhren, 1000 Kilogramm weiße Rüben, 5000 Kilogramm Weizen, 14 000 Kilogramm Rindfleisch, 12 000 Kilogramm Schweinefleisch, 880 Kilogramm Schmalz, 560 Kilogramm Margarine oder Pflanzenfett, 800 Kilogramm frischen Schweinefleisch, 2800 Kilogramm Rindertalg, 33 000 Liter Magermilch, 14 000 Kilogramm Mageröl, 9000 Kilogramm Salz, 70 000 Liter, 10 500 Kilogramm Sauerkraut, 50 Kilogramm Rühmel, 20 Kilogramm gekochten Weizen, 900 Liter Essig. Die vorstehende Musterliste kann sich wirklich sehen lassen und sie weist vorzüglich auf von der Verpflegung unserer Kriegsgefangenen durch die feindlichen „Kulturnationen“. So verfahren die deutschen „Barbaren“. In Frankreich erhalten die Kriegsgefangenen z. B. nach den glaubwürdigen Mitteilungen eines Wäbener zivilen Kriegsgefangenen nur zweimal täglich Kartoffelsuppe mit einem Stück Brot. Fleisch und Gemüse können sie sich aus ihrer Tasche kaufen. Viele sind denn auch der Meinung, daß die gefangenen Russen und Franzosen es vielfach besser haben, als unsere Arbeiter!

## Woran es den Russen fehlt

Es wurde hier schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die russische Wegetistik keine Stärke, sondern eine Schwäche der russischen Positionen darstelle. Eine neue Schwierigkeit ist für dieselben jetzt noch hinzugekommen, darin bestehend, daß der russische Anmarschplan durch die Operationen der verbündeten Deere vollständig gestört wurde und fallen gelassen werden mußte. Alle Vorfahrungen, welche bis ins kleinste daraufhin getroffen worden waren, erweisen sich dadurch jetzt als wertlos und einen neuen jetzt zu erfinden, ist schwierig, da die Schlachten nur geschlagen werden, wo die Verbündeten wollen und nicht die Russen. Es war schon bekannt, daß Rußland wegen Mangels an Artillerie von Japan alle Geschütze angekauft hat, mit welchen die russischen Artilleristen schlecht umzugehen wissen, um so mehr, als dieselben anderer Munition bedürfen, wodurch die Einheitlichkeit der Ausrüstung gestört wird.

Das neueste, was jetzt bekannt wird, ist der Mangel an Infanteriegewehren, von welchem eine autoritative Persönlichkeit einem Mitarbeiter des „Tag“ folgendes mitteilt:

„Daß die Russen mit Infanteriegewehren nicht allzu reichlich bedacht sind, geht schon allein daraus hervor, daß die russischen Soldaten, die sich bekanntlich gerne gefangen geben, im Moment ihrer Gefangennahme meist ohne Gewehr angetroffen werden. Auf Befragen, wo sie ihre Schießwaffen gelassen hätten, befinden sie freuzerzogen, ihre Vorgesetzten hätten ihnen befohlen, sie im kritischen Moment schon frühzeitig wegzuzwerfen und sie ihren Kameraden, die noch Aussicht auf Entkommen hätten, zu übergeben, damit diese sie der Truppe zurückbringen können.“

In noch viel höherem Grade macht sich dieser Mangel an Schießwaffen aller Art aber hinter der russischen Front geltend. Nach zuverlässigen Berichten verfügen die russischen Infanterie-Regimenter, die zurzeit noch in der Provinz gedrillt werden, durchschnittlich nur über 100 Gewehre, ähnlich ist es auch bei anderen Truppenteilen. Die Russen haben eben alles, was sie an Feuerwaffen besitzen, an die Front gebracht, und jedes Geschütz oder Maschinengewehr, das sie dort jetzt verlieren, findet keinen Ersatz. In diesem Lichte gesehen, stellt die russische

numerische Ueberlegenheit, auf die man in Frankreich und England so viele Hoffnungen setzte, sich lediglich als eine riesenhafte Menschenlawine dar, die in sich zusammenbrechen muß, oder — um mit den Franzosen zu sprechen — als eine „Dampfwaale“, die verurteilt ist, früher oder später in ihrem eigenen Sumpf zu versinken.“

## Ein englischer Brigadefehl

Der „Kreuzzeitung“ entnehmen wir folgende Mitteilung eines deutschen Stabsoffiziers:

„Wir haben einen verwundeten englischen Offizier einen englischen Brigadefehl abgenommen, der folgendes anordnet: Die Aufstellung der Infanterie ist in zwei einige hundert Meter voneinander entfernten Linien zu nehmen. Die vordere schwächere hat durch Schwenken weißer Tücher ein Herankommen der Deutschen auf nahe Entfernung zu bewirken, worauf dann die hintere überraschend ein vernichtendes Feuer aus naher Entfernung zu eröffnen hat!“

Und da fragen englische Blätter noch verwundert: Warum ist Kuprecht so böse? Man wird sich übrigens gegen die englischen Gemeinheiten wehren nur mehr schämen können, indem man diesen Brigadefehl jedem deutschen Soldaten bekannt gibt mit der Belehrung, daß „so was“ nicht als ehrlicher Gegner zu behandeln ist, sondern als Bandit, für den selbst ein Strich noch viel zu gut ist.

## Die belagerten Franzosen

Die französischen Militärbehörden sind ängstlich bemüht, der Armee die wahre Lage der Dinge zu verschleiern. Als der Deutschen beispielsweise am 2. November Bailly führten, wurden dabei über 1000 Gefangene gemacht. Da erfuhren die Deutschen von den Chasseurs à Pied, eines Reiterregiments, daß sie seit vollen vier Wochen weder Briefe noch Zeitungen erhalten hätten. Die Chasseurs mußten daher nur, was ihnen ihre Vorgesetzten zu erzählen für gut fanden, und diese machten ihnen weiß, daß die Russen bereits Berlin besetzt hätten und in Eilmärschen auf Köln losrückten, um die Deutschen im Rücken zu fassen. Sie müßten also nur mutig ausharren, hätten die höheren Offiziere hinzugefügt, der Angriff der Russen auf die Deutschen von rückwärts sei täglich zu erwarten.

## Die Verurteilung der Ketzler

Paris, 24. Nov. Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen: man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Advokat Jules Luchet schreibt in der „Humanité“ u. a.: Die Ansicht aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung der Gerichte tief schmerzhaft sei. Es wurde kein wirklich Beweis geführt. Für die Barbaren wäre es eine gute Lehre gewesen, wenn man die Angeklagten namens des französischen Volkes und namens des Rechts freigesprochen hätte. — Die folgenden Sätze sind von der Jury gestrichen. — Die Zeugen haben nichts Belastendes ausgesagt. Der Bürgermeister von Villur Dur erkannte selber die fälschliche Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch kranke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General hätte die deutschen begnadigt. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen anerkennend ins Zeug. Die drei Verteidiger daten nachdrücklich, nicht Unschuldige für Schuldige leiden zu lassen. Das Gericht verurteilte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geplanter Gegenstände und Genusmittel bedient hätten. Außer Ahrens erhielt der Berliner Chirurg Dr. Schulz 6 Monate Gefängnis.

## Der Pfarrer als Chauffeur des sozialistischen Ministers

Welch seltsame Verhältnisse der Krieg hervorbringt, erhellt aus nachfolgender Geschichte, die ein Berichterstatter des „Vorwärts“ wie folgt erzählt: „Vor dem Tor des Gebäudes in Bordeaux, das zurzeit der Minister Jules Guesde, den radikalen Sozialisten, beherbergt, hält ein Automobil. Den Sitz am Steuer nimmt ein glattrasierter Soldat ein, der ein kleines Buch liest. Beim Vorübergehen bemerkte ich, daß das Buch, das den Chauffeur so intensiv beschäftigt, nichts anderes ist als ein Brevier. Der Chauffeur selbst ist der bekannte Wido Dupont, der vor der Mobilmachung erster Geistlicher an einer der großen Kirchen von Bordeaux war, und der heute seiner Dienstpflicht genügt. Es ist ein seltsames Spiel des Zufalls, daß just der Pfarrer von der Kirche St. Andre dazu ausersehen wurde, dem sozialistischen Feind der Kirche als Chauffeur zu dienen.“

## Der hohe Wert des Autos

Im gegenwärtigen Kriege ist schon öfters hervorgehoben worden, daß überaus wichtige Benutzung dieses neuesten Verkehrsmittels, das in manchen Kriegsfällen von geradezu ausfallgebender Bedeutung ist, jetzt in anschaulicher Weise die nachstehende, der „Köln. Volksztg.“ zur Verfügung gestellte Schilderung.

Ab. . . . 8. Nov.

Wie ich bereits mitgeteilt habe, wurde ich beim ersten Ansturm auf Bittich verwundet, und nachdem ich innerhalb 3 Wochen in einem Lazarett in einem Bannhause wiederhergestellt worden war, wurde ich Ende August zum Autopark der obersten Heeresleitung abkommandiert. Hier habe ich nun einen ganz interessanten Posten. Unser Park besteht aus 300 Wagen, die sämtlich selbstgekauft sind und in dieser Aufmachung einen ganz kriegerischen Anblick gewahren. Unsere Aufgabe ist sehr mannigfaltig. Wir unternehmen in Kolonnen zu je 10 Wagen Vertriebsfahrten, bringen Munition, wenn sie eilig verlangt wird, in die Feuerlinie und holen Verwundete ab. Wir übernehmen Truppenverführungen, wo es gerade der Zweck verlangt, und schließlich arbeiten wir Hand in Hand mit den Vornieren.

So vollführten wir vergangene Woche eine äußerst ungewöhnliche Fahrt, und zwar zu dem Zweck, Brücken zu sprengen und Eisenbahnen des Feindes unbrauchbar zu machen. Es ging mit 30 Kilometer Tempo und einem 45 P. S. los, im Auto 300 Kilogramm Sprengstoff mitfahrend. Acht Tage waren wir so unterwegs, Tagsüber verhielten wir uns in den Wäldern, und nachts fuhrten wir mit gelochten Laternen dem Ziel, einer viergleisigen Eisenbahnbrücke, zu.

Wir hatten wirklich Glück. Alles ging programmäßig. Die Besatzung mit einem unbedeutlichen Gefolge in die Luft. Es war ein Knall, wie ihn nach Aussage unseres Pionierhauptmanns er selbst noch nie gehört hatte. Die Franzosen waren natürlich nicht taub gewesen; sie überließen unsere Autos, die sich in rasendem Tempo davonmachten, mit einem Hagel von Geschossen. Untermweg verhielten die Pioniere noch einige Eisenbahnstrecken, und so hatten wir unsere Reise mit Erfolg beendet.

Ein andermal hatten wir den Auftrag, mit einigen Autos ein Dorf am rechten Rheingau auszufallen. Der Name tut nichts zur Sache. Disziplin ist nämlich auch im Kriege Ehrensache! In jenem Dorf lauerten wir nach kurzer Fahrt an, fuhrten durch dasselbe in aller Ruhe hindurch und hatten kaum den Marktplatz erreicht, als ein französisches Maschinengewehr zu knattern anfang und uns mit blauen Bohnen bedachte. Schnell sprang alles von den Wagen, um das Feuer zu erwidern. Unsere Autos standen indes knirschend am Platz, ohne daß wir an sie heran konnten.

Guter Rat war teuer. 20 Mann konnten wir nicht viel anrichten und zehn Autos sind ein großer Wertgegenstand, den wir nicht im Stich lassen durften. Da bot sich uns ein Ausweg. Wir hatten auf dem Wege zur Stadt eine Verdrängung bemerkt. Diesen Zug ließen wir herankommen. Die Geistlichen voran waren in ihrem weißen Ornat von drüben aus sofort zu sehen, und so mußten die Franzosen das Feuer einstellen. Die Autos waren nun gedeckt, wurden rasch angefahren und mit Maschinengewehren machten wir uns aus dem Staube. Sofort wurde der Haß gemeldet, und es dauerte keine zwei Stunden, da war das Dorf umzingelt und in ihm eine Kompanie mit Maschinengewehren gefangen genommen. So spielen unsere Autos eine große Rolle. Als vor etwa vier Wochen einmal die Franzosen bei A durchzubrechen versuchten, erhielten wir von dort drüben den Befehl, an dem linken Rheingau Verstärkungen zu holen. Alles was sich dazu nannte, wurde aufgegeben, jedoch etwa 300 Wagen zusammenkommen. In im Eiltempo 4000 Soldaten mit Maschinengewehren heranziehen, sie rasch an die gefährdete Stelle bringen, so daß der französische Vorstoß mit Erfolg zurückgeworfen werden konnte.

Ueberhaupt haben wir die ganze Front schon befahren und dabei manches Interessante gesehen und vieles erlebt. Mehrere Heereskörper durften wir bei unsern Fahrten begreifen.

Nebenbei bemerkt geht es in den Schützengräben ganz verdammt zu. Die Soldaten fingen, vielen Ornamenta und unterhalten sich sogar mit den Franzosen, deren Entfernung oft nur 200 bis 300 Meter oder weniger beträgt. Man tut sich gegenseitig „bon jour“ zu, und die Nachrichten vom dem Halle Kulturdenkmal wurde von Schützengräben zu Schützengräben übermittelt. Wir waren gerade Zeuge eines solchen äußerst lustigen Vorfalles.



# Bei der Windmühle von Pabbeln

Deutsches Armeekorpskommando Nr. 14. Nov.  
Von dem Kriegserberichterstatter Dr. „Reichspost“ bei der deutschen  
Armee, Dr. E. Steiner.

Es wird ein heißer Tag werden! Unsere Infanterie ist dem Feind an mehreren Stellen an den Leib gerückt und warf ihn aus den Stellungen, bevor er Zeit gehabt hatte, sich einzugraben. In den Stellungen, wo ich meine Nacht verbracht habe, zogen die ganze Nacht vor meinen Fenstern Truppen vorbei. Infanterie in langen Reihen, und obzwar draußen der Sturm durch die Straßen jagte, so kalt, daß es durch die Fugen der Türen und Fenster eifig in mein Zimmer strömte, marschierte draußen die Truppe fröhlich mit lautem Gesang. Ich konnte nicht schlafen, die fremde Wohnung, der Gesang der vorbeiziehenden Infanterie, das schwer rollende Fahrzeug der Munitionskolonnen und Trains, das auf keine Minute aussetzte, ließ keine Ruhe über meinen müden Körper kommen. Denn müde war ich nach zehnstündiger Fahrt zum Umfallen, und als ich da in diesem kleinen verlassenen Städtchen das verlassene Quartier bezog, hörte ich kaum die Erzählungen des alten Wärters, das mich in das Zimmer geleitete und von dem Inhaber der Wohnung erzählte, einem jungen Hauptmann, der da irgendwo in der Umgebung bei der Feldartillerie im Felde stand. Müde stürzte ich auf mein Bett.

Fünf Uhr morgens meldet mir mein Dragoner, daß der Wagen zur Abfahrt bereit steht. Der Sturmwind hatte sich gelegt, am grauen, schwebenden Himmel hängen die Wolken, wie unerschütterlich, ob sie losplagen sollen oder nicht. Plötzlich ziehen meine kleinen Pferde vorwärts, durch stille, ausgekühlte Dörfer, durch grüne Tannennäpfe, neben grauen, im Nebel schwimmenden Aedern vorbei, gegen Osten zu, von wo Geschützdonner, Gewehrknattern zu mir tönt. Die Windmühle dort oben auf der Höhe III wird einen guten Ausblick gewähren und ich verlasse den Weg, um diesen Aussichtspunkt zu erklimmen.

Ich überblicke das Gelände mit meinem glasbewaffneten Auge und habe das lebendigste Schlachtenbild vor mir, das ich bisher sah. Unsere Stellung zieht sich von Norden gegen Südwesten in langer Linie hin, mit der Front gegen Osten, wo frontal die feindlichen Stellungen sich befinden. Hinter dem Beobachtungspunkt, wo der Stab steht, dessen Gasse ich bin, stehen in hundertfünfzig Schritt Entfernung zwei leichte Feldartilleriebatterien, weiter rückwärts eine schwere Haubitzenbatterie. Links hinter mir in dem gelinden Abhang des Dügels gegen Gr. Grobbschen zwei leichte Haubitzenbatterien. Unten bei der Mühle laufen die Telefonleitungen der verschiedenen Feuerstellungen zusammen und eine Meldung jagt die andere. In dem leicht gewellten Terrain zwischen Grobbschen und Bannagimien, Scharnsteinen und Pabbeln schieben sich langsam große Infanteriemassen nach vorne. Dort in den hundert Furchen des Aeders schleicht sich langsam das Rastenburgs Grenadierregiment vor. Es ruht die langsam die Bewegungen und Tiefen der Einschnitte geschickt aus und schleicht sich, ohne einen Schuß erhalten zu haben, beinahe bis an den Dorfrand von Pabbeln. Die Entfernung kann keine vierhundert Schritte mehr ausmachen. Die vorderste Reihe der Stürmer erhebt sich, um im Aufschritt die Häuser am Dorfende zu erreichen, da fängt es an zu knattern. Der Feind hat unsere Linien erblickt und ein teuflisches Feuer setzt ein. Die Maschinenbatterien, die in gut verbodener Stellung aufgestellt sind, lassen ihr schnelles Taktat hören. Unsere Schützenlinie muß sich zurückziehen, und dann, als sie die Deckungen erreicht haben, hört auch das Knattern der Maschinenbatterien auf. Ganz deutlich sehe ich, daß einige von den unseren gefallen sind. Zum Glück waren die Russen etwas vorsichtig. Dätten sie ihr Feuer etwas zurückgehalten und gewartet, bis unsere Linie näher kommt, so wäre das Feuer vernichtend gewesen, so aber scheinen sie keinen besonderen Schaden zugefügt zu haben. Bald danach kommt die telefonische Meldung in unseren Beobachtungsstand, daß die Batterien das Feuer gegen Pabbeln und den Blockberg eröffnen mögen. Die feindlichen Maschinenbatterien müssen niedergelämpft werden, da sonst ein Sturmangriff auf das Dorf unmöglich ist. Die schweren Haubitzen mögen versuchen, die vermutlich bei Szergallen und Grischlehen aufgefahrene russische Artillerie unter Feuer zu nehmen. In der nächsten Sekunde geht schon der telefonische Befehl an die verschiedenen Batterien zur Eröffnung des Feuers. Die eine Batterie beschießt das Dorf Pabbeln. — „Granaten, Aufschlagsgeschosse, 2000, Haupttrichtung.“ — Die andere soll gegen den Kirchhof hinter Pabbeln ihre Stahlgänge senden. Die schweren Batterien bekommen Befehl, das Feuer auf den Blockberg und Raschlehen zu verteilen. Eine andere Batterie soll die russischen Schützen gräben mittels Schrapnellfeuer bei Galenischen — Jodjzen reinigen. Ein Höhenlärm beginnt. Die Hagel fahren die Geschosse aus allen Batterien auf die feindlichen Stellungen hinüber. Eine Batteriefalbe nach der anderen kracht und dort drüben an den verschiedenen feindlichen Stellungen schießen dicke Garben aus Rauch, Sand und Feuer hoch zum Himmel empor. Jeder einzelne Schuß ist sichtbar, wie und wo er einschlägt. Da — aus einem brennenden Haus in Pabbeln — läuft ein ganzes Rudel russischer Soldaten heraus. „Schnellfeuer!“ brüllt der Batterieführer, und ein Geschütz nach dem anderen schießt ganz dünnlich in der sich flüchtenden Schar drin. Da liegt ein ganzer Haufen Menschen. Die eine Granate ist inmitten der sich flüchtenden Masse hineingeflogen und hat alles niedergebissen, was in einem Umkreis von zwanzig Metern war. Die Herren da oben in dem Beobachtungsstand jauchzen, wie sie die Granaten, Lage auf Lage in die feind-

lichen Stellungen hineintreten sehen. Immer feiner und feiner werden die Korrekturen. — „Zwanzig mehr. — Zehn weniger. Schrapnells Brennpunkt, 2200“, dann — „2300 — 2500.“ Der Feind wird verfocht und unbarmherzig schlagen die Granaten inmitten der fliehenden ein. Da nützt kein Laufen, das Geschütz ist schneller als die eiligste Flucht. Die Hagel kennt kein Erbarmen. Auf der Straße zwischen Pabbeln und Gaweiten rast im Galopp eine lange Granatkolonne. Es ist die Maschinengewehrabteilung, die unseren Sturm auf Pabbeln abgewiesen hat. Mit einer wahren Wut werfen sich alle Batterien auf den fliehenden Feind. Granaten, Schrapnells, eine Lage nach der anderen schlägt in und um den fliehenden Feind ein. Ich sehe jede Einzelheit der Flucht. Die Panik, die beim Einschlagen der ersten Granate um sich greift, ist herzzerreißend. Die lange flüchtende Wagenreihe kommt ins Stoden. Die Pferde bäumen sich, ein dichter Anäuel entsteht, ein unüberwindlicher Haufen von Wagen, Menschen, Pferden. Dort bricht ein Hauch zusammen, da fliegt der Reiter aus dem Sattel, andere reißten aus und jagen in rasender Flucht durch die Dörfer, hinauf auf den Berg und verschwinden am rückwärtigen Hügelabhang.

„Schrapnellfeuer 2400, fünf weniger! 2700, Schrapnell, Schnellfeuer! — 3000, Granaten, Batteriefalbe!“ und so geht es weiter, immer weiter, dem fliehenden Feinde nach, es gibt kein Entrinnen. Aus dem Dorf laufen große Gruppen russischer Soldaten hinaus, sie schwenken weiße Tücher, sie wollen sich ergeben. Sie laufen aus Verbestärken unseren Stellungen entgegen und schwenken die weißen Tücher, die sie retten sollen vor dem gräßlichen Tod. Werden sie unsere Linien erreichen, in mir stockt der Atem, jede Sekunde scheint mir eine Ewigkeit, sie laufen noch immer, manche fallen um, die anderen laufen weiter, immer näher kommen sie unserer Linie — jetzt haben sie sie erreicht. Sie sind gefangen, sie sind gerettet. Ich könnte den alten Batterieführer umarmen, aus lauter Freude, daß er in diese flüchtende, sich retten wollende Menge nicht hineingeschossen hat. — „Na, die werden sich aber freuen, daß sie bei den Unsrigen mit heiler Haut angekommen sind!“

Er sagt das mit solch einem gutmütigen Ausdruck in den kleinen runden Augen, daß ich den Mann, der da erst unbarmherzig das wilde Schnellfeuer kommandierte, gar nicht erkenne.

Aber die feindlichen Batterien, die da drüben im Höhenzug irgendwo in gut gedeckter Feuerstellung liegen, lassen sich unser Feuer auch nicht so ohne weiteres gefallen. Von der Hagelbatterie drüben fängt es an zu bröhlen, kurze Blitze zucken auf, dumpf grollt und donnert es von drüben und eine Granatlage nach der anderen fliegt in das fünfhundert Meter von uns zur Rechten liegende Dorf Grobbschen ein. Bald stehen mehrere Häuser in Flammen, immer mehr und mehr breitet sich das Feuer aus, ganze Straßen stehen schon in Flammen und der Dörfchen verliert die wilden Flammen von einem Haus auf das andere. Warum die Russen nicht unseren Aussichtsturm, die Windmühle, die doch so ein prachtvolles Ziel bietet, nicht unter Feuer nehmen?

Die Russen scheinen meine Gedanken erraten zu haben, denn schon sieht eine Lage Granaten 50 Meter zur Linken der Mühle, dann eine andere zur Rechten. Jetzt kommt die Reihe an uns, denke ich mir. Doch nein, die nächste Lage schlägt auf 100 Meter vor uns ein, dann noch eine, die schießt hinter uns inmitten unserer Batterie. Doch schießt die qualmige, erdgenungte Rauchwolke in die Höhe, der Wind bringt die Stidluft des explodierenden Geschosses bis zu uns, auch etwas Sand fliegt um uns herum. Was ist mit der Batterie? Entsetzt richten wir unsere Blicke nach der Batterie, alle sind wir überzeugt, daß es dort zu Ende ist. Nichts rührt sich dort. Sollen alle tot sein? Ein junger Offizier klettert schnell die Leiter herunter und läuft der Batterie zu, schon kommt eine neue Lage Granaten, die auch dicht bei der Batterie einschlägt. Da lebt gewiß keiner mehr, denken wir alle. Kein Wort wird gesprochen, das gräßliche Schauspiel, dessen Zeugen wir sind, schnürt uns allen die Kehle zusammen. Doch, was ist das? Die Batterie wird wieder lebendig? Vorsichtig steckt einer, dann noch einer den Kopf aus der Brüstung des Schützengrabens heraus. Wie durch ein Wunder ist gar nichts geschehen. Die Granaten schlagen in dem weichen, lehmigen Boden ein, bohren sich in die Tiefe und die todbringenden Splitter des explodierten Geschosses flogen hoch hinauf in die Luft und trafen nur die leere Höhe. Das Knattern der Infanteriegewehre mischt sich in die mächtige Sprache der Geschütze, lustig knattert es los von drüben und drüben. Ich sehe drüben auf der freien Leiter und um mich herum summen die Infanteriegewehre wie Fliegen. Die russische Artillerie lacht das ganze Gelände ab und spart keine Munition, doch außer dem zusammengekauften Dorf Grobbschen richtet sie keinen Schaden an. In der Höhe erscheinen Schrapnellwolken, sie umkreisen die Mühle, wo wir stehen, bleiben da stehen und explodieren mit einem kurzen Aufblitzen. Doch wie gewöhnlich, auch diese russischen Schrapnells zu hoch. Aber die Lage ist ganz richtig bemessen und wäre sie 50 Meter tiefer geplatzt, so hätte sie uns schon arg heimgesucht. 200 Meter vor uns weiden drei Räte ruhig über die magere Wiefe. Aus dem Felderschützengraben vor uns kriecht langsam ein Soldat zu den Räten und meldet die eine inmitten des Kampfgeldes und der tausenden, beulenden Granaten. Was der Mann da macht, ist nichts Außergewöhnliches. Das Regiment, zu welchem er gehört, hat bis jetzt 57 Gefechte mitgemacht und der Mann da hat sich an Pulverdampf und das Summen und Weisen der Geschütze schon gewöhnt. Die deutsche Artillerie hat ihre Arbeit gut getan, der Sturmangriff der Infanterie ist vorbereitet, in Pabbeln lauern keine Maschinengewehre mehr auf die heranrückenden Soldaten. Die Gruppen, die bisher in den Ruden

und Abhängen in Deckung lagen, erheben sich, in breiter Front geht es vorwärts, immer mehr dehnt sich die Linie, immer schneller wird der Schritt. Jetzt geht es schon im Lauf vorwärts gegen die Höhen von Pabbeln-Raschlehen, wo ein Teil der feindlichen Infanterie noch festhält und unseren Truppen entgegenfeuert. Die Rastenburgs Grenadiere gehen in Sturmschritt vor, mit gefülltem Bajonett geht es durch Weizen, Acker, Bäche gegen das Dorf. Die Gewehre knattern, dumpf brüllen die Geschütze über und drüben, der Lauf der Grenadiere ist nicht mehr aufzuhalten. Da fällt einer, dort wieder einer, aber das Fieber des Sieges, das Fieber des Sturmangriffes reißt alles mit. Den Hauptmann, der gleich mir nur Zuschauer des Kampfes ist, packt auch das Schlachtenfieber, er läuft auch vorwärts gegen Pabbeln, dessen Rand unsere erste Linie schon genommen hat, ich folge ihm. Die Hagel summen um uns herum, wir hören es kaum. Jede Vorsicht ist vergessen, es geht immer schneller vorwärts. Ich sehe diesmal nicht die Toten und Verwundeten, die rechts und links von mir liegen; ich sehe nicht mehr das Glend und den Jammer des Krieges. Ich sehe nur den Sieg, und aus Hunderten von Soldatenkehlen drückt mir das Hurra entgegen. Pabbeln ist in heißem Kampf genommen. Die Schlacht ist gewonnen und weiter vorwärts stürmen die Grenadiere, dem flüchtenden Feinde nach.

## Kleine politische Nachrichten

Berlin, 25. Nov. Zur Sicherstellung unserer Volksernährung ist dem Reichsamt des Innern eine Eingabe von Volkswirten und Sozialpolitikern zugegangen, die in folgenden Vorschlägen gipfelt: Neuregelung der Höchstpreise in den Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914, sowie Ausdehnung der Höchstpreise auf das aus ihnen hergestellte Mehl und Brot im Groß- und Kleinhandel. Weitere Herabsetzung des Brennerkontingents für Kartoffelspirit. Stärkere Heranziehung des Papiers und der Gerste zur menschlichen Ernährung; Einschränkung der Verwendung der Gerste für Branerzwecke eventuell mit Entschädigung der Brauereien und ihrer Arbeiterschaft. Herabsetzung des Höchstpreises für Rohzucker und Raffinade unter Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbotes und Veranlassung des Rohzuckers für die Viehfütterung. Je nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember Minderung der Viehbestände zur Streckung der Futtermittel. Bewertung der freizureichenden Viehbestände durch Konfiskierung seitens der Gemeinden und des Staates unter Befreiung der Preise für Vieh- und Fleischkonserve. Übernahme der für die Volksernährung notwendigen Vorräte, Regelung der Verteilung und des Verbrauches durch die Reichs- und Landesregierungen mittels eigenen Ankaufes von Getreide und Mehl zu allgemeinem Gebrauch unter Benutzung der Gemeinden und Genossenschaften als Verteilungsorten (Kopfschiffe). Übertragung der Aufgabe der Lebensmittelverteilung an eine Zentrale beim Reichsamt des Innern, die Exekutive befehligt und aus Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Handels und der Konsumvereine zusammengesetzt ist. Anpassung der Reichsunterstützungssätze für Kriegsteilnehmer an die Preissteigerungen der Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914. Unterzeichnet ist die Eingabe u. a. von Professor Dr. Brentano (München), Bergmann-Köln (Verband der christlichen Gewerkschaften), Dr. C. Heim-Regensburg (Bayerischer Bauernverein), Reichstagsabgeordneter Dr. Edekmann (Zehlendorf).

Durazzo, 24. Nov. (Aufstand gegen Effad Pascha.) In Tirana brach ein Aufstand gegen Effad Pascha aus wegen dessen serbenfreundlicher Haltung. Der nach Tirana entsandte Polizeichef von Durazzo verhängte dort das Standrecht und veranlaßte die Verhaftung mehrerer Gegner Effad Paschas. Durch diese Maßnahmen auf das äußerste gereizt, sollen die Bewohner in der Umgebung sich in großer Zahl bewaffnet haben und gegen Tirana gezogen sein und die Stadt umzingelt haben. Als Vorsichtsmaßregel gegen einen Anmarsch der Aufständischen auf Durazzo ließ Effad Pascha durch ungefähr tausend Mann seiner Anhänger die Höhen in der Umgebung und die Haupteingänge von Durazzo besetzen. Der Verkehr nach Tirana wurde eingestellt. Die Telefonleitungen wurden durchschnitten.

## Ueberflug an Wehrkraft!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster veröffentlicht eine Mitteilung, nach welcher es sich entfernt nicht in der Lage sieht, den Gesuchen um freiwillige Einstellung unangehobener Landsturmlaute in die Armee zu entsprechen, die täglich noch immer zu Hunderten eingehen. Das Generalkommando könne bei allem Entgegenkommen nur einen Teil der Einstellungsgesuche berücksichtigen. Dazu wird in der Mitteilung des Generalkommandos noch näher ausgeführt: „Diese Beschränkung, die das Generalkommando bei der Einstellung des unangehobenen Landsturms wahren lassen muß, ist eine erfreuliche Folge des starken patriotischen Sinnes, der im Bereich des 7. Armeekorps vom ersten Tage der Mobilmachung an bis heute hervorgetreten ist. Wie ja allgemein bekannt sein dürfte, ist der diesjährige Rekrutierungsjahr erst zum geringsten Teil eingestellt, und Rekruten müssen doch vor den Landsturmlaute eingestellt werden. Die vielen Gesuchsteller, die um Einstellung bitten, bedenken nicht, daß die Verhältnisse bei uns denn doch ganz anders liegen, als bei unseren Freunden; während diese gleich zu Anfang des Krieges schon alle kriegsfähigen Leute im Alter von 17 bis 60 Jahren, ja in vielen Fällen noch darüber hinaus zu den Waffen haben rufen müssen, um ihre Truppen auf Kriegsmacht zu bringen, brauchen zum Beispiel in Westfalen

## Das Münchener Kindl

Roman von Felix Kabor

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Fräulein Olympia lachte und rührte sich nicht von der Stelle. „Es liegt sich famos in dem weichen, heißen Federbett“, sagte sie. „Dahen Sie sich wehe getan?“  
„Keine Spur“, entgegnete Bud und sprang auf die Beine. „Aber daß ich so ungeschickt war, das ärgert mich. Sind Sie mir böse?“  
„Ach wo!“ gab sie zurück. „Der Flug durch die Luft war fein — und der weiche Döwan behagt mir! Endlich mal ein kleines Abenteuer und ein Blumens in den Schnee! War macht das nie. Er fährt immer forstet und bildet sich was ein auf seine Modellkunst. Ich finde das langweilig.“  
„Goppia“, rief Bud warnend. „Da kommt ein Schlitten angefaßt! Was auf die Beine!“  
Er reichte Olympia beide Hände, zog sie empor und dann sprangen sie rasch zur Seite. Sie klopfen sich den Schnee aus den Kleidern, holten den entgleitenen Schlitten und stiegen zur Höhe empor. Max Heubergers kam ihnen ängstlich entgegen. „Sie“, fragte er zornig, „du bist auch abgefahren, Oly?“  
„Natürlich“, gab sie zurück. „Und richtig flogen wir auch in den Schnee. Es war sehr amüsant.“  
„Das ist klar, Oly! Jetzt aber fahre ich mit dir. Achtung! — Aufpassen! — ab!“  
Der Schlitten flog davon und Bud trat zu Annie. „Nun, was die Fahrt mit dem Reutnant hübsch?“ fragte er.  
„Keine Spur! — Geärgert hab' ich mich über Max und ihm meine Meinung gesagt, weil er sich immer mit seiner Braut prägt, obwohl er weiß, daß es sein Vater nicht gerne sieht. Wir sind im Grimm auseinandergegangen — und jetzt habe ich auch das Modell satt. Wir wollen einen Marsch machen, um die Füße warm zu bekommen.“  
Bud zog den Schlitten hinter sich her und folgte ihr. Dicht am der Straße wurde ein Schneemann errichtet; als besondere Geste erhielt er einen Zylinderhut auf sein kaltes Haupt und eine lange Virginia in den Mund. Als das Kunstwerk genügend bewundert worden war, machte einer der Herren den Vorschlag, sofort eine Preisfokkurrenz auf Schnee-Schlitten zu eröffnen, aber die Meinungen plachten auseinander und es entstand eine fröhliche Schneeballschlacht, in die auch Bud und Annie wider Willen verwickelt wurden.  
Bud verteidigte sich gegen ein halb Duzend Bäckische, Annie

wurde von zwei jungen Herren mit den weißen Geschossen hart bedrängt. Sie verteidigte sich tapfer, wäre aber doch unterlegen, wenn ihr Sandow nicht Hilfe gebracht hätte. Er stürzte so grimmig auf die Feinde los, daß diese sich gezwungen sahen, die Flucht zu ergreifen.

Annie atmete auf und reichte ihrem Retter die Hand. „Danke“, sagte sie und dabei trat ihn ein so strahlender Blick, daß er um ihren Willen noch zehn Schlachten gewagt hätte. Aber sie hatte es satt und wollte nach Hause. Sandow blieb an ihrer Seite. Am Ende des Schlachtfeldes stiegen sie auf Bud, der eben einem kreischenden Wundkopf das Gesicht mit Schnee eingareiben suchte; aber der kleine Rader entkam und Bud bekam als Strafe eine saftige Bäckische.

Lachend rief er seine Wange. „Diese blonde Bestie!“ rief er und wandte sich gleichsam entschuldigend an die beiden: „Ja — so was kommt vor im Leben! Und die Münchner Kinder, wenn sie zornig sind, die fragen und beißen wie die Ragen. Jetzt geh' ich aber erst recht auf die Modellbahn. Kommst du mit, Annie?“  
„Nein“, lehnte sie ab. „Ich will nach Hause. Papa erwartet mich.“  
Bud war während, daß Annie ihn im Stiche ließ und Sandows Gesellschaft der seinen vorzog. Trotzig rief er: „Nun, so geh' halt nach Hause — best ja noble Begleitung! Ich aber will jetzt erst recht rodeln und gleich mit einem halb Duzend Mädels Freundschaft schließen.“

Ohne Gruß starrte er davon, zorn und Grimm in den Augen — im Verzen aber ein tiefes, schneidendes Weh.

„Ein leichtfertiger Mensch“, sagte Sandow.  
Annie verteidigte ihn. „Nein“, sagte sie, „er ist nur zu lebenslustig. Das kommt von seinem heißen Künstlerblut! Man darf ihn nicht zu hart beurteilen; er ist ein armer Mensch, steht ganz allein in der Welt; das bishigen Lebensfreude ist sein einziges Glück.“

Sandow blickte ihr ernst in die Augen. „Fräulein Annie“, fragte er, „lieben Sie ihn?“

Sandow verneinte sie. „Er ist mir ein lieber Jugendfreund, ein guter Kamerad — weiter nichts!“  
Man hörte ordentlich das Aufatmen Sandows. „Gott sei Dank!“ dachte er und eine helle Freude war in ihm; fröhlich ging er an ihrer Seite weiter.

Am Modellplatz schoß Reutnant Heubergers auf ihn zu. „Servus, Herr Baron! Schon nach Hause?“ — Mit dieser Dame stehe ich zwar auf dem Kriegsfuß, das hindert mich aber nicht, mit Ihnen die Friedensspeise zu rauchen. Was sagen Sie zu einem Souper im Parkhotel?“

„Ich habe zunächst Ritterpflichten gegen Fräulein Bickheimer.“

„Nun — dann kommen Sie doch morgen nach der El-Uhr-Messe in den Katscheller. Es ist brillant dort, und die Korona wird Sie mit Freunden begrüßen.“

„Sie verführer!“ lachte Sandow. „Ich gehe übrigens prinzipiell nicht zum Frischhopp.“

Max Heubergers klemmte das Monokel in den linken Augenwinkel und starrte Sandow mit offenem Munde an. „Was“, rief er hervor, „Sie gehen nicht zum Frischhopp? Unglaublich! Donnerwetter!“ Und indem er seine Schnurte aufwirbelte, brummte er: „Komische Kerls, diese Berliner Dicks!“ — Da ihm aber an Sandows Freundschaft viel gelegen war, sagte er: „Zwei Würde haben Sie mir schon gegeben — verschonen Sie mich mit einem dritten. Kommen Sie doch mal in unseren Klub: „Klub der Einsamkeit!“ Jeden Abend ist die Pforte offen. Freudal! Erstklassige Menschen! Diese Karte öffnet Ihnen Tür und Tor!“ Er zog ein Fuchsen-Gürtel unter seinem Sweater hervor und reichte Sandow eine Karte.

„Danke! Ich werde mir in nächster Zeit gekatten.“

„Edon! Dann also auf Wiedersehen! Bitte um Verzeihung; auch ich habe Ritterdienst!“ Er verbeugte sich und ging.

Sandow und Annie schritten der Stadt zu. Der Rärm hinter ihnen wurde schwächer und verfluchte endlich; feierliche Stille umfing sie. Die Lichter der Stadt blühten wie goldene Sterne vor ihnen auf, und um sie her dehnte sich ein weichschimmerndes Traumländ.

Sie blickten sich an und lächelten; auch aus der Tiefe ihrer Seelen stiegen goldene Sterne auf, und ein heiliges Leuchten ging von Auge zu Auge.

Es war ein wunderbarer Abendfriede; nur eine ferne Glocke sang feierlich ihr frommes Abendlied. Das war wie eine klingende Verheißung von Glück!

Annies Bild war nun beinahe vollendet; gleichwohl zögerte Sandow, die letzte Hand anzulegen, weil er dann keinen Grund mehr gehabt hätte, die Bickheimer'sche Villa zu besuchen.

Annie war immer voll heimlicher Erwartung, voll jauchzender Freude, wenn er kam. In ihrem Wesen ging eine Wandlung vor sich; sie erblühte wie eine Rose, die mitten in der Sonne steht. Das Geheimnis ihrer ersten Liebe umwehte sie wie ein feuchter, süßer Duft; sie ward ernster und stiller, aber ihre Augen gewannen an Glanz, und ihre Stimme war durchsittert von der überausenden Freude ihrer jauchzenden Seele.



Sandsturmleute überhaupt noch nicht einberufen zu werden. In jenen Ländern ist alle bürgerliche Tätigkeit fast völlig ins Stoden geraten, bei uns hingegen herrscht namentlich in den Industriebezirken noch Arbeitermangel, und wir haben einen solchen Ueberfluß an Leuten, daß die Heeresverwaltung mit allen Mitteln darauf bedacht sein muß, einfließen nur noch Mannschaften auszubilden, die frei sind von allen hemmenden Familienbänden, und die noch die ganze Jugendkraft und Begeisterungsfrische in sich tragen, wie sie der schwere Kampf da draußen in Feindesland von jedem einzelnen fordert. Die Verheirateten und ältere Leute aber sollten statt dessen eine gleiche patriotische Pflicht darin erblicken, mit ihrer Hände Fleiß die Friedensarbeit im eigenen Lande, jeder nach seinen Kräften, weiter zu fördern, damit unser Land auch in der Kriegszeit weiter so fort blüht, wie unsere wackeren Krieger es verlassen haben, und wie sie es wiederzufinden hoffen nach dem endlichen großen und entscheidenden Sieg über alle Feinde Deutschlands.

#### Die neue Kreditforderung des Reiches

Berlin, 24. Nov. Durch den Reichstag nunmehr zugangenen Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichsfiskus ermächtigt, zur Beilegung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. — Ferner wird der Reichsfiskus ermächtigt, zur vorübergehenden Verklärung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schapanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. — In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu bewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die geschlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

#### Wiedergulassung des polnischen Religionsunterrichts

Berlin, 25. Nov. Wie die „Landeszeitung für beide Westfalen“ in Neustrelitz durch ihren Berliner Vertreter erfährt, ist durch die preussische Staatsregierung die allgemeine Wiedergulassung des polnischen Religionsunterrichts an den Volksschulen des polnischen Sprachbezirks der Provinz Posen genehmigt worden.

## Kirchliches

Vornhofen, 24. Nov. Der am Feste der hl. Elisabeth hier in der Wallfahrtskirche abgehaltene Tertiarentag ist glänzend verlaufen. Die Tertiaren waren nicht nur aus dem Rheintal, sondern auch vom Westerwalde und dem Sundrüd herbei geeilt, so daß die Wallfahrtskirche in den Hauptversammlungen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Um 9 Uhr wurde der Tertiarentag von dem dafür gewonnenen Redner, dem hochw. Vater Raphael Häfner O. F. M. mit einem feierlichen Benedictio creator eröffnet. Als erstes Thema hatte sich der Redner gewählt: „Die Bedeutung des Dritten Ordens in der Zeit.“ Nach der Predigt wurde ein feierliches Requiem für die Mitglieder des Dritten Ordens gehalten. Um 11 Uhr war der zweite Vortrag. Er handelte über die „Hl. Elisabeth als Vorbild der Tertiaren“. In Verbindung mit der Elisabethenfeier fand auch die Jubiläumsfeier des 50jährigen Jubiläums des Tertiarenordensmittels Katharina Müdel aus Kestert statt. Mit goldenem Kranz, begleitet von zwei weißgekleideten Mädchen, trat die Jubilantin an den Altar. Der Regelpater legte in einigen Worten die hohe Bedeutung des Tages für die Jubilantin dar, mahnte die Anwesenden, eifrig im Streben nach Tugend und Frömmigkeit zu sein, und forderte dann die Jubilantin auf, ihre Proben zu erneuern. — Um 2 Uhr war eine eigene Ansprache an die Vorgeschickten der Tertiarenordensgemeinden und um 3 Uhr Schluß des Tertiarentages. Nach einer Rede über die Tugend zur Tertiarenregel fand die Ausweisung des Allerheiligsten statt, und nach einer kurzen Andacht folgte der feierliche Akt des Tertiarentages, die Erneuerung der Proben aller anwesenden Mitglieder des Dritten Ordens. Mit dem sakramentalischen Segen und einem feierlichen Te Deum wurde der unvergeßliche Tag beschloffen.

## Aus aller Welt

Pingen, 25. Nov. Einhundert Schwestern der Kongregation der Töchter vom göttlichen Erlöser, vom Mutterhaus in Würzburg, passierten am Montagmorgen den hiesigen Bahnhof bei ihrer Reise nach dem Kriegsschauplatz.

\* Aus Hessen. Die heftigen Jagdwölfe, die bisher schon ein recht kostspieliges Stück Bavier waren, sind nun noch teurer geworden. Für den Delfen kosten sie jetzt 30, für uns Breußen 45 und für Ausländer sogar 100 Mark pro Jahr. Die Freude der heftigen Delfen soll grenzenlos sein.

\* Danau, 22. Nov. (Verkaufte Goldschmied.) Bei dem Verkauf, in hiesigen Bijouteriefabriken Gold aufzukaufen, sind zwei Kaufleute aus Charlottenburg von der Polizei festgenommen worden. Der Gang kann als auf bezeichnet werden, denn es ergab sich, daß die beiden Kaufleute bereits in einigen anderen deutschen Städten Gold für das Ausland angekauft hatten. Sie waren im Besitz reicher Geldmittel und besaßen Auslandspässe.

\* Von der Luftfahrtsverre, 24. Nov. Durch die starken Regen- und Schneefälle der letzten Woche ist der Verkehr bedeutend gestiegen. Während die Luftfahrtsverre am 11. d. Mts. bei einer Stauhöhe von 30 Meter und einem Inbalt von 11 700 000

Auch ihr Vater bemerkte die Veränderung; aber er hütete sich, das läge Geheimnis ihres Herzens anzutasten; die erste keusche Liebe ist etwas Heiliges; keine rauhe Hand soll an sie rühren!

Oft stand sie vor dem Bilde und verglich es mit sich selbst. Und da fand sie mit ihrem hochentwickelten künstlerischen Sinn und mit dem feinen, zarten Instinkt der Frauenseele heraus, daß zwischen Bild und Original keine völlige Übereinstimmung herrschte. Die Technik war ja glänzend, aber es fehlte die persönliche Note, das Individuelle. Das leise Stillschweigen der Seele vermehrte sie. Das Gesicht war zu hart in seinen Umrissen, die Augen zu kalt, der Mund zu herb. Nein, das war nicht das weiche, sinnige, schalkhafte Münchener Kind, dem die Freude aus den Augen sprühte und der Frohsinn und das schalkhafte Lächeln um die roten Lippen quoll. Das wirkte fast wie ein prunteses Maskenbild! — Annie empfand bei dieser Erkenntnis ein heißes Weh, einen brennenden Schmerz. Denn dieses Bild ließ den Beschauer kalt, weil ihm — die Seele fehlte!

Annie machte sich ihre Gedanken darüber. Voran lag es nur, daß Sandow nicht verstanden hatte, dem Bilde atembendes Leben, eine sprechende Seele einzuhauchen? Fehlte es ihm trotz allem an der Technik — oder aber verstand er ihr innerstes Wesen so wenig, hatte er ihre Seele nicht zu ergreifen vermocht?

Wohl das letztere — und das machte ihr manche Sorge. Ueber ihren großen Freuden und kleinen Sorgen war es Frühling geworden. Ein frischgrüner Schimmer lag über den Blumen und Büschen des Gartens, und die Sonne spannte ihre goldenen Fäden von Zweig zu Zweig.

Annie stand im Eckerzimmer auf der Straße, und Sandow malte die letzten Striche an dem Bilde. Endlich ließ er den Pinsel sinken, und mit leisem Bedauern sagte er: „So — nun ist es vollendet — nun werde ich nicht mehr hierherkommen.“

Annie ließ erschrocken die hochgehobene Fadel sinken, und ein Wehelauf klang von ihren Lippen. „Doch!“

„Zut Ihnen das Leid?“ fragte Sandow rasch und legte Pinsel und Palette weg.

Sie nickte. „Ja, es war so schön! Wenn's draußen auch frühlerte und schneite — hier war es Frühling! Da schien die Sonne!“

„Annie!“ — Wie ein Jubelruf klang es, und mit drei Schritten war er bei ihr, erfaßte ihre Hände und blickte ihr in die Augen. „Annie — warum soll nicht ewiger Frühling hier sein? Warum soll uns nicht immer die Sonne scheinen? Es liegt doch nur an uns!“

Kubikmeter den tiefsten Stand der beiden letzten Jahre erreicht hatte, ist sie im Laufe einer Woche über 6 000 000 Kubikmeter gestiegen. Am Mittwoch betrug die Stauhöhe 35,70 Meter und der Inbalt 17 890 000 Kubikmeter. Rechnet man hierzu den täglichen Verbrauch von ungefähr 600 000 Kubikmeter, so haben die beiden Flüssen Urst und Oef täglich durchschnittlich 1 1/2 Million Kubikmeter Wasser dem See zugeführt. Die sogenannte Auenpflanze, eine Halbinsel inmitten des Sees, ist sozusagen unter Wasser verschwunden.

Memel, 24. Nov. Der Dampferverkehr auf dem Kurischen Dast in Schipruen wurde infolge der Eisverhältnisse ab heute eingestellt.

## Vermischtes

\* (Das Weihnachtschiff aus Amerika.) Der schöne Gedanke der amerikanischen Kinder, ein Weihnachtschiff für die Kinder in Europa auszusenden, deren Väter und Ernährer im Kriege sind, ist in großem Umfange zur Ausführung gelangt, und der Dampfer „Jason“, der die Geschenke über den Ozean führen soll, ist soeben von New York abgefahren. Er ist mit Millionen von Gegenständen und Spielzeugen beladen, die die Kinder der Vereinigten Staaten zusammengebracht haben. Der erste Hafen, in dem der „Jason“ anlegen wird, soll Baltimore sein, wo alle Geschenke abgeladen werden, die für die englischen Kinder bestimmt sind, während die für Belgien in demselben Hafen an Bord eines anderen Schiffes verladen werden sollen. Der „Jason“ wird darauf nach Le Havre fahren, wo er die Geschenke für die französischen Kinder abliefern soll, und dann nach Neapel, um von hier aus seine Gaben nach Deutschland und Österreich-Ungarn zu versenden. Zum Schluß wird sich das Schiff nach Saloniki begeben, um Geschenke für den Balkan zu bringen. Die Weihnachtsgaben für die russischen Kinder kommt der „Jason“ nicht mehr an Bord nehmen, so daß für diese ein zweiter Dampfer direkt nach Archangel abgehen soll.

\* (D Annemarie!) Bekanntlich pflegen viele junge Damen ihren Liebesgaben, die sie ins Feld senden, durch beigefügte Gedichte (selbstverfaßte) erst die rechte Weiblichkeit zu geben. Gewöhnlich sind diese Verse leider danebengelungen und der gute Wille wird für die Zeit angelesen. Einmal scheint nun doch ein mißlungenes Kinderspiel einem im Schützengraben in die Hände gefallen zu sein, der entweder zur wirklichen Dichtergabe oder im Zivilberuf zur kostbaren Kunst der Kritiker gehört. Jedenfalls erhielt eine Straßburger Zeitung bald danach aus dem Felde folgende ungallante Reime:

An Annemarie!  
O laß die Flammenzeichen ruhig rauchen,  
Annemarie, und auch die Schwerter bishen,  
Daß Turko-Kayen uns entgegenlaufen;  
Du sollstst lieber in die — Küche stüben,  
Auch striden Strümpfe und des Fußes Wärmer,  
Doch mach die Dichter nicht um Vorbeere ärmer!  
Auch Würste magst du den Soldaten spenden,  
Doch ring dir nie mehr Verse aus den Händen. . . !  
D Annemarie!

\* Warum ist im Krankenzimmer stehendes Trinkwasser schädlich? Das Wasser nimmt die in der Luft befindlichen Krankheitsstoffe auf, und wer von dem Wasser trinkt, nimmt diese mit dem Wasser zugleich zu sich, sobald schon oft ansteckende Krankheiten auf diese Weise verschleppt wurden. Auch das Wasser zu trinken, das in Schlafzimmern stand, ist nicht ratsam, da die Luft des Schlafzimmers meist verborben ist.

\* Gegen geschwollene Mandeln wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Man siede Peinsamen und Eibischwurzeln in Wasser und stoße es zu einem Brei, streiche es auf ein Tuch und lege es um den Hals. Nach kurzer Zeit wird das Uebel gehoben sein.

\* „Barbarentwein“. Ueber die 1914er Weinernte in Frankreich bemerkt die „Revue Vinicole“ in Bordeaux, daß der Wein des großen Kriegs- und Siegs über die feindlichen Barbaren eine Ehrenstelle einnehmen wird. Hoffentlich merken sich das die deutschen Weintrinkenden Barbaren, welche bis jetzt immer französische Weine vorzogen, und verheßen unseren guten deutschen Weinen zu einer gleichen Ehrenstelle!

## Aus der Provinz

1. Radesheim, 25. Nov. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dem Neubau des Gaswerks. Das alte Gaswerk entspricht nicht mehr den jetzigen Anforderungen. Außerdem ist das Gelände bei dem Bau der Anschlussbahn an die neue Rheinbrücke an den Eisenbahnstiftungs verkauft worden. Das neue Werk, welches ganz der Neuzeit entsprechend erbaut wird, muß bis zum 1. Oktober 1915 betriebsfähig sein. In dem Rechnungsvoranschlag für das Werk ein Kostenantrag von 260 000 Mark vorgelegt. Aus den Erparnissen des alten Gaswerks sind bereits 120 000 Mark vorhanden. Der Kaufpreis des alten Gaswerks beträgt 40 000 Mark, jedoch noch 100 000 Mark durch eine Anleihe gedeckt werden müssen. — Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte die Summe von 260 000 Mark.

Dorf Lahnstein, 25. Nov. Anstelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Schäfer ist Herr Karl Böhrer, Landwirt, zum Bürgermeister gewählt und von der vorgelegten Behörde bestätigt worden.

Limburg, 25. Nov. Die Handelskammer hielt am Montag im „Preussischen Hof“ eine Vollversammlung ab. Es wurde mitgeteilt, daß in dem neuen Winterfahrplan infolge der Anforderung der Heeresverwaltung die Anzahl der Züge gegenüber dem vorjährigen Winter hätte eingeschränkt wer-

„Ich — verstehe nicht, wie — wie Sie dies meinen!“

„So meine ich es, Annie!“ Er legte den Arm um sie und küßte ihren Mund. Sie zitterte, schloß die Augen und suchte sich frei zu machen; aber ihr Herz jauchzte vor Seligkeit. Und Sandow gab sie trotz ihres Scheinbaren Widerstandes nicht frei. „Annie“, flüsterte er ihr zu, „ich habe dich lieb!“ — An dem Tage, da ich dich zum erstenmale als Münchener Kind sah, habe ich den Schwur getan: Dieses Mädchen wird mein Weib! Und nicht wahr, einen solchen Schwur muß man halten?“

Sie blickte ihn ernsthaft an. „Ei freilich! Aber ich müßte doch auch damit einverstanden sein!“

„Und bist du es etwa nicht?“ Annie, komm, sag' es mir ganz leise ins Ohr!“

Einen Augenblick suchte der Schall in ihren Augen, dann aber überfiel die Heiligkeit dieser Stunde sie wie etwas Weihevollstes. Sie faltete die Hände um Sandows Hals, blickte ihn unter Tränen lächelnd an und sagte leise, aber mit hellem Freudenklang in ihrer Stimme: „Ich hab' dich lieb, Sandow!“

Und gleichsam als Befriedigung dieses Herzensbekenntnisses legte sie ihre bebenden Lippen auf seinen Mund.

Das Glück machte sie stumm, aber ihr Fuß befestigte den Herzensbund. Und draußen auf dem Lindenbaum, dem der Frühling eben ein neues grünes Kleid über's braune Gewiß warf, schmetterte ein Fink sein ledes Liebeslied.

Das Glück der Liebenden war zu groß und zu reich; es litt sie nicht in dem engen Zimmer, sie mußten es hinaustragen in den Frühling, in die Welt.

Annie legte ihr Kindergewand ab, nahm Hut und Frühjahrmantel und verließ an der Seite des geliebten Mannes das Haus. Sie wanderten durch die Jarouen, die weiche, linde Frühlingsluft umwehte sie, und der rauschende Fluß da unten sang ihnen sein donnerndes Lebenslied.

Sie hatten sich so viel zu sagen, aber für Annie klangen alle Reden nur in den einen Jubelruf aus: „Er hat mich lieb!“

Sandow von Sandow sprach von der Zukunft, von seinen Plänen. Trotz des Liebesfrühlings in seiner Brust blieb er hierbei kühl und sachlich, stand fest auf realem Boden und baute seine Pläne klar, scharf und fest umrissen vor ihr auf, mit fröhlichen Linien, so etwa, wie er als Architekt den Aufbau eines neuen Hauses zeichnete. Sie folgte seinen Worten mit Spannung; als er aber von ihrer Ueberlieferung nach Berlin wie von etwas Selbstverständlichem sprach, erschraf sie. „Wie“, fragte sie, „ich soll München verlassen? Aber das geht doch nicht, Sandow! Dafür hab' ich die Stadt viel zu lieb!“

den müssen. Die dadurch den Beteiligten sich ergebenden Unbequemlichkeiten können auch in der nächsten Zeit durch Einlegung weiterer Züge nicht beseitigt werden. Sie würden aber abgezwängt werden können, wenn die Arbeitgeber sich dazu bereit fänden, Wünsche der auswärtigen Arbeitnehmer auf Verlegung der Arbeitszeiten nach Möglichkeit zu entsprechen. Auf Antrag der Kammer ist der Morgen- und Abendzug von Limburg nach Frankfurt a. M. wieder eingelegt worden. Dagegen habe sich leider manch anderer Wunsch aus den vorgenannten Gründen nicht verwirklichen lassen. — Zum Vertreter der Kammer im Bezirksbahnbauamt wurde Herr Fabrikant Heinrich Vierdraver-Vöhring und zum Stellvertreter Herr Georg Balzer-Diez wiedergewählt. — Die von der Kammer in der Mobilmachungszeit eingerichtete Gütervermittlungsstelle ist fleißig benutzt worden. Jetzt hat die Kammer eine Zentralstelle für die Feststellung des voraussichtlichen Bedarfs an Industrieerzeugnissen eingerichtet. — Es wurde beschloffen, dem Neuen Kreuz aus dem Vermögen der Kammer 1000 M zu überweisen.

Sofheim, 24. Nov. Gestern hat sich hier der Ober-telegraphenassistent A. Wirtelbach aus Frankfurt vom Zuge überfahren lassen. Er war sofort tot. Der Unglückliche war hier in der Heilanstalt wegen eines Nervenleidens in Behandlung.

Langenderbach, 25. Nov. Der katholische Frauenbund hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab. Der Einladung waren fast alle Frauen und Jungfrauen gefolgt. Herr Pfarrer Fischbach eröffnete die Versammlung mit einer Rede über die Gründe, die uns in dem gegenwärtigen Kampfe bewegen, die Waffen zu führen und nötigen, die großen Opfer zu bringen. Der zweite Redner, Herr Rechtsanwalt Bertram-Hadamard, behandelte das Thema: Die Pflichten der Frau in der gegenwärtigen Zeit. Mit einem warmen Appell an die Frauen, den Frieden in der Familie und in der Gemeinde zu pflegen, schloß der Redner seinen interessanten Vortrag. Dem 3. Redner, Herrn Dr. Birnmeier aus Dorsheim, dankten wir den beherzigen Vortrag aus dem praktischen Leben: Die Volksernährung. In besonders ausführlicher Weise wurde das Kapitel Kinderernährung behandelt. — In seinem Schlusswort mahnte Herr Pfarrer Fischbach dringend zu einer einfachen Lebensführung in Kleidung und Ernährung. Ein kleiner Beitrag als Ueberschuß der Vereinskasse wurde der Kriegsfrüherge des Malteserordens überwiesen.

Laurenburg, 23. Nov. In der Nähe der hiesigen Station fürste heute vormittag ein Soldat aus einem fahrenden Militärzuge. Der Mann geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

al. Vom Taunus, 25. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung in Cronberg nahm als Stellvertreter für den zur Ruhe einberufenen Stadtrichter Rechnungsrat Neumann und Gesteckmünde mit kurzer Kündigungsfrist an. Für die Hilfsbedürftigen in Elfaß-Lothringen wurden 300 Mark bewilligt und die Spende für die Notleidenden in Schreufen zum Teil in Abgabe von Strohhäfen und Verpflegungsmaterial umgewandelt. Als Beiführer für die Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren Richter von Gundlach, und als Stellvertreter die Herren Dr. Neubronner und Gahn bestimmt. Aus der Versammlung wurde angeregt, der Kompanie des Bürgermeisters im Felde aus dem Bestand der Stadt vierzig wollene Decken zu überweisen, was auch geschah. Der Magistrat machte die Mitteilung, daß die Regierung aufgrund des Beschlusses der Erhöhung des Wohnungspreises für die Volksschullehrer verlangt habe. Das macht für jeden Lehrer eine Erhöhung von 80, für Lehrerinnen 60 Mark pro Jahr. — Die Folgen des unvorhergesehenen Winters, der gewöhnlich hier später einzutreten pflegt, machen sich überall bemerkbar. In ver-schiedenen Rosenzüchtereien am Fuße des Altkönigs, wo sogenannte Spätkosen in allen Farben, merkwürdigerweise bis in den Dezember hinein blühen, senken, nachdem sie vom Frost getroffen sind, ihre roten und weißen Blüten, und gewähren diese Reize der schönen Jahreszeit in der Winterkälte einen wehmütigen Anblick. Auch die typische Blume des Herbstes — die Aler — wurde von dem eingefesteten Frost überfallen und ihre lanzettlichen Blütenblätter sind ebenfalls von dem eisigen Frost gebeugt und werden sich nicht mehr aufrichten. Besonders auf den Gräbern unserer Verstorbenen erweckt der Anblick dieser Blumen große Traurigkeit.

d. Aus dem Kreise Höchst, 25. Nov. Eine größere Anzahl Gemeinden des hiesigen Kreises beschaffen den sich gebildeten Jugendwehren auf Gemeindefosten Mägen. Es herrscht bei den jungen Leuten große Begeisterung für die militärischen Übungen. — Der Gemeinde Schwanheim wurde ein Dankschreiben von der Nassauischen Kriegsversicherung zugestellt, weil sämtliche dortigen Kriegsteilnehmer, 444 an der Zahl, versichert wurden. Herr Generalmajor von Weinberg hat in hochherziger Weise die Versicherung übernommen. — Die Gemeinde Unterliederbach hat die Unterstützungen der Angehörigen zur Ruhe einberufenen Einwohner in nachstehender Weise geregelt. Nach Abzug der Miete beträgt die monatliche Gesamtunterstützung bei Frauen ohne Kinder 25, mit einem Kind 35, mit zwei Kindern 45, mit drei Kindern 55, mit vier Kindern 55, mit 5 Kindern 60 M. (für jedes weitere Kind 5 M. mehr). — Seit der Mobilmachung sind aus dem Kreise Höchst rund 7200 Mann zur Ruhe einberufen worden. Unter diesen befinden sich 5200 Familienväter. Antrag auf Kriegsunterstützung wurde in rd. 4800 Fällen gestellt. — Das Wohltätigkeitskonzert des „Männergesangsvereins“ Höchst er-

Er lächelte nachsichtig. „Du hast mich“, sagte er. „Das wird dir ein Erfolg sein für die Heimat.“

„Aber bedenke: die große, fremde Stadt!“ Eine heimliche Zucht war in ihr, die er aber rasch verschwand.

„Du brauchst dich vor Berlin nicht zu fürchten“, sagte er. „Du hast dein Haus — das ist deine Welt! Im übrigen werden wir in Berlin ebenso leben, wie du es gewohnt bist in eurer kleinen Villa. Du sollst dir auch in Berlin deine Eigenart bewahren und so bleiben, wie du jetzt bist. Dein frohes, heiteres Wesen, deine herzliche, gemüthliche süddeutsche Art, all deine Schalkhaftigkeit und deinen köstlichen Münchener Humor sollst du mitnehmen in deine neue Heimat. Auch dort sollst du das bleiben, was du mir bist: mein Ein und mein Alles, mein liebes, süßes, herzliches Münchener Kind!“

Und da sie eben im Schatten eines Weidenbaumes standen, der sie mit seinen hängenden Zweigen wie mit einem grünen Schleier verhüllte, so küßte er sie.

Das war ganz gegen seine sonst so kühle, korrekte Art, und Annie war darüber überglücklich. Im Weiterstreiten sagte sie: „Ich kann mein Glück nicht verschweigen, am liebsten möchte ich es hinausjubeln in die ganze Welt. Das darf ich freilich nicht, aber Papa muß es heute noch erfahren. Ich bin ihm dies schuldig. Sandow: ich mag keine Nacht ein Geheimnis vor ihm haben, denn du weißt ja, wie sehr er mich liebt.“

„Sprich immerhin mit deinem Vater“, erwiderte Sandow, „aber von einer öffentlichen Verlobung müssen wir absehen, bis ich die Zustimmung meiner Eltern habe.“

Annie erschraf aufs neue. „Alm Gott“, rief sie, „daran habe ich in meinem Glück noch gar nicht gedacht! Wenn sie mir „Nein“ sagen?“

„Sei ohne Sorge“, beruhigte er sie. „Meine Eltern kennen mich und wissen, daß ich nur eine gute Wahl treffen werde. Ihr Jawort ist mir sicher, aber die Form muß eingehalten werden. Ich schreibe noch heute an meinen Vater, und in zwei Tagen ist die Antwort da. Inzwischen werde ich dich weber sehen, noch euch besuchen. Sobald ich die Einwilligung meiner Eltern habe, werde ich bei deinem Vater um dich. Dann feiern wir gleich Verlobung.“

„Zwei Tage? Das ist lange. Das ist eine Ewigkeit!“

„Bedenke, daß wir ein ganzes Leben vor uns haben, Annie. Du zählst zwei Tage nicht. Von einer langen Brautzeit sehen wir ab, gleich im Herbst soll die Hochzeit sein. Und die Hochzeit-reise machen wir nach Italien und dann durch's Mittelmeer. Du sollst Wunder über Wunder erleben.“

(Fortsetzung folgt.)



brachte eine Reineinnahme von 350 M., welche zur Hälfte der Kriegsfürsorge und dem Roten Kreuz überwiesen wurde. — Die Waren, die geringsten Winterpreise, haben sich bereits wieder auf dem Markt eingestellt. Hoffentlich wird der streng eingefrorene Winter, des Regiments nicht dauernd fortsetzen und bald wieder gelinder aufsteigen.

al. Vom 1. bis 25. Nov. Der in der letzten Zeit die Verhandlungen über den Verkauf der Kartoffeln verfolgte, kommt zu der Überzeugung, daß die Landwirte nicht den Vorrat „Kartoffelwucher“ getrieben zu haben verdienen. Im großen und ganzen haben die Händler dieselben Mengen in diesem Herbst verkauft, wie auch in den vorhergehenden Jahren. Wo dies nicht der Fall war, wurde deshalb mit dem Verkauf zurückgehalten, weil eine ungeheure Verteuerung der Futtermittel, besonders Weizen, eingetreten ist. Die Festsetzung der Höchstpreise — 6.50 Mark für den Doppelzentner — führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Vielerorts wurde der Handel mit Kartoffeln ganz eingestellt und es sind keine Kartoffeln mehr käuflich. Eine Beschlagnahme der Vorräte ist für alle Beteiligten mit Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden; es dürfte sonach nichts anders übrig bleiben, als eine Verständigung zwischen Landwirten und Händlern in die Wege zu leiten. Das ist auch bereits geschehen und sollen jetzt 7 Mark für gute Speisekartoffeln bei Anlieferung in den Keller des Konsumenten in Aussicht genommen werden. In den meisten Fällen wurden von den Konsumenten, im Hinblick auf eine Verteuerung der Kartoffeln im kommenden Frühjahr, größere Mengen von den Händlern bezogen und geliefert, als dies in den vorhergehenden Jahren der Fall war, weshalb die Landwirte zum größten Teil nur noch über den eigenen Bedarf für Menschen und Vieh verfügen. Fast alle Landwirte verkaufen im Herbst ihre überschüssigen Ernterzeugnisse sehr gerne, da sie ihren Verpflichtungen (Steuern, Steuern, Güter, Renten, Sanftwerkerrechnungen usw.) nachkommen müssen. Es gibt auch hier Gemeinden, die für die ärmeren Gemeindeglieder von auswärtigen Kartoffeln beziehen und im Falle der Not den Höchstpreis überreichen sollte, die Differenz aus der Gemeindefasse gedeckt werden soll.

## Aus Wiesbaden

### Das Weihnachtsgeschäft

Wie in Anbetracht der Sachlage, die eine frühzeitige Ablieferung von Weihnachtspaketen für unsere Truppen bedingt, in diesem Jahre erheblich früher sich bemerkbar machen als zu normalen Zeiten. Das Hauptquartier hat dieser Tage dringend darauf hingewiesen, daß mit dem Versand der Pakete für die Truppen im Felde alsbald begonnen werden muß, soll bei der großen Menge der zu bewältigenden Pakete eine Gewähr für eine rechtzeitige Ankunft vorhanden sein. Dieser Lage entsprechend haben auch unsere Geschäftsleute ihre Anordnungen und Vorbereitungen zu treffen, um den Wünschen der Käufer gerecht werden zu können, zumal der Bedarf für unsere Truppen jedenfalls recht groß sein wird. Vielen Geschäftszweigen ist damit Gelegenheit geboten, aus den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen den Vorteil zu ziehen, der dann weiterhin dazu beitragen wird, daß wir von einer stetigen Verbesserung und günstigen Entwicklung unserer wirtschaftlichen Lage sprechen können, die sich auf vielen Gebieten unseres weitverzweigten Wirtschaftslebens glücklicherweise immer mehr bemerkbar macht. Gerade einzelne Teile der Volkswirtschaft leiden unter den abnormen Verhältnissen, wie es eben nicht zu vermeiden ist, aber man muß auch auf der anderen Seite die Tatsache beachten, daß der ungeheure Bedarf des Heeres und des Inlandes mit seiner Millionenbevölkerung im eigenen Lande zum allergrößten Teil gedeckt werden muß, so daß in vielen Geschäftszweigen mit aller Anstrengung gearbeitet werden muß, um den Aufträgen nachkommen zu können. Die großen Summen, die dem Reich zur Verfügung gestellt werden, fließen zum weitaus größten Teil in die Wirtschaft unseres Reiches zurück und tragen so dazu bei, daß wir dank unserer vorzüglichen Organisation heute unseren Wirtschaftskörper als Ganzes als durchaus gesund bezeichnen können. Die ganze Lage auf den Kriegsschauplätzen befreit uns zu den besten Hoffnungen. Es wäre daher ganz verfehlt, wenn die Geschäftswelt in Anbetracht des ungeheuren Bedarfs und der gewaltigen Summen, die der Krieg hervorruft und zum Umlauf bringt, eine verärgerte Haltung mit offenen Augen und Ohren auf dem Posten zu sein. Das große Getriebe geht weiter, nur die Form ist etwas anders geworden, und wer sich da festhält, der wird auch der veränderten Form Herr, wenn er nicht vergißt, daß er die Teilnehmer, mit denen er rechnen muß, soll das wirtschaftliche Leben im Fluß bleiben, auch durch eine zweckmäßige Bekämpfung auf seine Arbeit, sein Geschäft, seine Ware aufmerksam machen muß. Das Vernachlässigen des Angebots ist schon zu Friedenszeiten, wie von erfahrenen und angesehenen Kaufleuten längst als erwiesen festgelegt ist, ein Fehler, der kaum gut zu machen ist, ein solches Eingeständnis auf dem Gebiet der Bekämpfung würde auch zur jetzigen Zeit, wo ein so ungeheurer Bedarf vorliegt, kein Vorteil und höchstens ein Sparen am verkehrten Platz sein, wenn dadurch verkauft wird, dem Käufer durch Anzeigen die nötigen Anhaltspunkte für seine Einkäufe zu geben. In diesem Jahre, wo jetzt schon mit der Weihnachtszeit einsetzt, sollte man dieser Tatsache in den Kreisen der Geschäftsleute sich erst recht erinnern.

### Noten Kreuz

Die Sammlung der Weihnachtspakete bei der Abteilung III hat einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Bekanntlich findet eine derartige Sammlung von Paketen im ganzen Bereich des Bezirksverbandes des Vaterländischen Frauenvereins statt. Die Sammlung hat allein in Wiesbaden die Zahl von etwa 4000 Paketen erreicht. Außer der außerordentlich großen Zahl unserer tapferen Krieger im Felde sind aber auch eine große Anzahl von Kriegs- und Feldlazaretten mit Weihnachtsgaben zu bedenken, so daß sich die genannte Abteilung am Sonntag, den 22. d. Mts., veranlaßt sah, einen Aufruf an die Wiesbadener Bevölkerung zu erlassen, in dem um Zusendung von weiteren Liebesgaben dringend gebeten wird. Nach wie vor werden verlangt: Vorräte, insbesondere Handschuhe mit Fingern, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Lebkuchen, Konfekt, Kekse, aber auch kleinere Geschenkartikel, wie Bleistifte, Tabakbeutel, Schreibzeug, Papier, Taschenlampen, Taschenmesser, Kerzen, Mundharmonikas. Wer noch etwas für Weihnachtsgeschenke geben will, wird gebeten, die Weihnachtspakete oder die einzelnen Geschenke bis spätestens zum 28. d. Mts. im Schloss, Mittelbau, Abteilung III, entweder zwischen 9 und 11 Uhr oder 3 und 4 Uhr abzugeben. Durch das Zusammenarbeiten der drei großen Städte: Darmstadt, Frankfurt, Wiesbaden mit dem Generalkommando in Frankfurt a. M. ist die Gewähr geboten, daß allen Truppenformationen aus dem Gebiet des XVIII. Armeekorpsbezirkes Weihnachtsgaben zugehen. Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Erbschaften usw. bisher gesammelt worden sind oder noch gesammelt werden, sind entweder an die Abteilung III oder aber an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M., Theaterplatz 14, zu senden, da nur auf diesem Wege die Gewißheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Bergl. Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. Dezember 1914.)

### Aus- und Durchfuhrverbote

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Betrieb der „Zusammenstellung der Kaiserlichen Verordnungen über Aus- und Durchfuhrverbote, der hierauf bezüglichen Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers nebst 2 Verzeichnissen der von den Verboten betroffenen Waren“ der Buchhandl. in Fa. B. M. Weber, Verlag, Berlin S.W. 68, Hofmannstraße 9, übertragen worden ist. Der Preis jedes Heftes soll 40 Pfennig (außer Porto und gegebenenfalls Nachnahmegebühren) betragen.

### Radium-Emanatorium

Das Radium-Emanatorium am Kochbrunnen wird vom 1. Dezember ab bis auf weiteres wieder geöffnet und zwar Montag, Mittwoch und Samstag von 3-5 Uhr, nachmittags. Eine zweistündige Sitzung findet am 3. u. 10. Stellungen im Abonnement 25 M. Die Karten sind an der Kochbrunnenkasse erhältlich.

### Kunstnotizen

\* Residenztheater. Montag, 30. Nov., abends 7.30 Uhr, wird Herr Prof. Marcell Salzer einen Vaterländischen Abend veranstalten.

### Genossenschaftsregister

In das Genossenschaftsregister Nr. 57 wurde bei der „Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhandeler von Wiesbaden und Umgebung e. G. m. b. H.“ eingetragen: Wilhelm Schlemmer in Wiesbaden ist ausgeschieden und an seiner Stelle Philipp Prinz in den Vorstand gewählt.

### Für unsere 117er

Anfang Dezember gehen Transporte ins Feld, mit denen zugleich Weihnachtsgeschenke gesammelt werden sollen, und es ergeht die herzliche Bitte an alle Freunde unserer tapferen Leute, solche Gaben bei den nachgenannten Abgabestellen lüchlich rasch anliefern zu wollen.

Vor allem sind nötig: warme Decken, gute wollene Strümpfe, Einlegesohlen, Rotwein, Cognac, Rum, Arrak usw., Weihnachtsgeschenke, Tabak und Pfeifen, Zigarren, Tee, Kaffee, Kakao, Dauervorrat, Taschensachen, Mundharmonikas (und andere kleine Musikinstrumente) usw. Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf solcher Gegenstände sind besonders willkommen.

Abgabe möge bis spätestens 30. November erfolgen an:  
1. Frau Oberst von Tiedemann, Mainz, Münsterstraße 1.  
2. Herrn Karl Bömer-Lothar, Mainz, Boppard 4.  
3. Herrn Konsul Fritz Goldschmidt, Mainz, Rheinallee 1.  
4. Herrn Martin Deerd, Mainz, Schusterstraße 12.  
5. das unterzeichnete Bataillon, Mainz, Alice-Kaserne.  
Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. 117.  
ges.: Stein, Major und Bataillonskommandeur.

### Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet: Feldwebel cand. theol. Theodor Seelbach - Rengerskirchen. — Unteroffizier Weimer - Ahlbach. — Reservist Anton Koch - Probbach. — Offiziersstellvert. Böhm - Wiesbaden (87er). — Reservist Wilhelm Bach - Dreithardt (80er).

Ingolstadt. Der Divisionsgeistliche der 5. bayerischen Infanterie-Division Vater Gundelach Börmann, Guardian des Franziskanerklosters Ingolstadt, wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

### Auszug

#### aus der amtl. Verlustliste 83 u. 84

2. Garde-Reserve-Regiment, 1. Bataillon.  
Kogozel-Adamow und Gennulow am 25. 10. 14.  
Ref. Wilh. Angelfeldt (Wingsbach) verw.  
Infanterie-Regiment Nr. 30, 1. und 2. Bataillon, Saarbrücken.  
Heurich am 9. Septembers vom 16.—21. Monatsanfang am 22. 9. und Argonnenwald vom 2.—26. 10. 14.  
Ref. Wilhelm Stern (Wiedrich) lw.  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, 1. Bataillon, Frankfurt a. M.  
Monzon am 28. 8., Wagnerville am 8. 9., Velle-sur-Tourbe am 15. 9. und 17.—24. 10. und Cernah vom 26.—29. 9. und vom 17.—31. 10. 14.  
Ref. Sch. Ritter (Dietrichhausen) vermist. — Ref. Joh. Taub (Niedertiefenbach) vermist. — Ref. Friedr. Budack (Frankfurt) vermist. — Ref. Hermann Schreiber (Frankfurt) tot. — Ref. Karl Engelhardt (Reideroth) lw. — Ref. Karl Schmidt 1r (Niederbach) tot. — Ref. Jakob Deißler (Frankfurt) verw. — Ref. Franz Arthur Degner (Frankfurt) verw. — Ref. Adam Scheder (Griesheim) verw. — Wehrmann Hermann Ruch (Marienberg) verw. — Wehrmann Wilhelm Schmidt (Löhnberg) verw. — Erz. Ref. Bernh. Mohr (Müllersheim) tot. — Ref. Georg Jungmann (Seulberg) tot.  
Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117, Mainz.  
Fresnoh am 30. 9. und 1. 10. und Quesnoy am 13. und 14. vom 17.—19. 10. und vom 1. u. 2. 11. 14.  
Ref. Christ. Krey (Girtenroth) lw. — Gefr. d. Ref. Friedr. Aldermann (Weilburg) lw. — Gefr. d. Ref. Phil. Brendel-Gasselbach) lw. — Gefr. d. Ref. Wilh. Büttner (Wiesbaden) lw. — Ref. Stephan Anton Blum (Friedrichshagen) lw. — Ref. August Holz (Eckershausen) vermist. — Gefr. d. Ref. Karl Deimann (Wiesbaden) lw. — Ref. Peter Knopp (Eitelborn) lw. — Ref. Jakob Labonte (Eitelborn) lw. — Ref. Peter Labonte (Eitelborn) lw. — Ref. Peter Brisch (Mauort) lw. — Ref. Julius Seibach (Rothbach) lw. — Erz. Ref. Karl Schöffner (Köppern) lw. — Ref. Edwald Seiler (Langenbach) lw. — Ref. Sch. Seifner (Neuland) vermist. — Bizeleweibel d. Ref. Ernst Lauffrich (Bodenheim) lw. — Ref. Jakob Michels (Weiskirchen) lw. — Unteroffizier d. Ref. Ernst Rellingen (Grenzhausen) lw.  
Infanterie-Regiment Nr. 142, 1. und 2. Bataillon.  
Musk. Karl Wirth (Frankfurt) lw. — Ref. Robert Roux (Friedrichsdorf) lw. — Musk. Ferd. Schäfer (Frankfurt) vermist. — Ref. Gustav Nüchlich (Frankfurt) vermist.  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau.  
Cernah, Bois de Bille u. La Chapelle v. 1. 10.—1. 11. 14.  
Wehrmann Peter Josef Hieronimus (Weiskirchen) verw. — Wehrmann Sch. Jung (Frankfurt) lw.

Kriegsfreiwilliger Pionier Adolf Reif-Oberlahnstein — tot.  
Pionier Johann Capitain-Oberlahnstein — tot.  
Wehrmann Theod. Kubler-Oberlahnstein — tot.  
Reservist Wilhelm Frey-Wiesbach — tot.  
Feldwebel Nikolaus Heinz-Wiebrich (Pionier-Regt. 25) — tot.  
Einj. Unteroff. Willi Müller-Wiebrich (Inf.-Regt. 126) — tot.  
Wehrer Friedr. Christmann-Wiebrich (Pionier-Regt. 25) — tot.

## Gottesdienst-Ordnung

1. Adventssonntag. — 29. November 1914.

### Stadt Wiesbaden

#### Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 Uhr. Militär-gottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte Hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre mit Advents-Andacht. Abends 6 Uhr: Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Für den christlichen Mütterverein ist morgens 7 Uhr: Hl. Kommunion und nachmittags 5 Uhr: Andacht mit Ansprache in der Kirche.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr, ist Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen.

Dienstag, Donnerstag und Samstag, 7.30 Uhr sind Koratessen. Freitag, 4. Dezember: Herz-Jesu-Freitag, ist 7.30 Uhr: Auslegung des Allerheiligsten, Litanei und Segen.

Erzbruderschaft des allerheiligsten Sakramentes. Freitag, 4. Dezember, öffentliche Andeutung des allerheiligsten Sakramentes im Hofplatz zum hl. Geist. Eröffnung: morgens 6.30 Uhr. Schlußandacht: abends 6 Uhr.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstagabend von 5-7 Uhr, Samstagabend von 4-7 und nach 8 Uhr, an Werktagen nach der ersten Hl. Messe, für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewünschten Zeit.

### Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. 6 Uhr: gestiftete Kreuzwegandacht für die Verstorbenen, besonders für die im Kampfe Gefallenen.

An den Wochentagen: Hl. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr; Freitag, 7.30 Uhr: Herz-Jesu-Sühnmesse mit kurzer Andacht und Segen. An den Wochentagen, abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges, Freitag, gestiftete Herz-Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Donnerstagabend von 5-6 und nach 8 Uhr, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

### Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite Hl. Messe (während derselben gemeinschaftl. Hl. Kommunion des Vereins des christl. Mütter). — 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. 3.30 Uhr: Andacht mit Predigt für den Verein der christlichen Mütter. 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges und Fürbitte für die gefallenen Krieger, ebenso an allen Wochentagen abends 8 Uhr.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr. Freitag, 4. Dez. (Herz-Jesu-Freitag) ist nach der ersten Hl. Messe: Auslegung des Allerheiligsten, Litanei und Segen.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 5.45 Uhr an, Donnerstag 6-7 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

### Briefkasten

Herrn Lehrer B. in L. Das vielgepriesene Mittel ist — Anisöl.

## Bereinskalender

Freitag, den 27. November

Fürsorgeverein Johannistift E. B. Freitag 10 Uhr: Sitzung.

Kath. Frauenbund. Freitag, von 4-6 Uhr, ist die Bibliothek und das Lesezimmer in der Geschäftsstelle, Hellmündstr. 2, part., geöffnet.

## Bekanntmachungen

Nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Verlangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Verlangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

Berlin, den 14. November 1914.

Der Minister des Innern. J. A. ges.: von Jarocki.



## Anrhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 26. Nov., 4 Uhr: Abonnement-Konzert. Leitung: Herr J. J. 1. Erster Violoncellist: Herr J. J. 2. Violine: Herr J. J. 3. Violine: Herr J. J. 4. Violine: Herr J. J. 5. Violine: Herr J. J. 6. Violine: Herr J. J. 7. Violine: Herr J. J. 8. Violine: Herr J. J. 9. Violine: Herr J. J. 10. Violine: Herr J. J. 11. Violine: Herr J. J. 12. Violine: Herr J. J. 13. Violine: Herr J. J. 14. Violine: Herr J. J. 15. Violine: Herr J. J. 16. Violine: Herr J. J. 17. Violine: Herr J. J. 18. Violine: Herr J. J. 19. Violine: Herr J. J. 20. Violine: Herr J. J. 21. Violine: Herr J. J. 22. Violine: Herr J. J. 23. Violine: Herr J. J. 24. Violine: Herr J. J. 25. Violine: Herr J. J. 26. Violine: Herr J. J. 27. Violine: Herr J. J. 28. Violine: Herr J. J. 29. Violine: Herr J. J. 30. Violine: Herr J. J. 31. Violine: Herr J. J. 32. Violine: Herr J. J. 33. Violine: Herr J. J. 34. Violine: Herr J. J. 35. Violine: Herr J. J. 36. Violine: Herr J. J. 37. Violine: Herr J. J. 38. Violine: Herr J. J. 39. Violine: Herr J. J. 40. Violine: Herr J. J. 41. Violine: Herr J. J. 42. Violine: Herr J. J. 43. Violine: Herr J. J. 44. Violine: Herr J. J. 45. Violine: Herr J. J. 46. Violine: Herr J. J. 47. Violine: Herr J. J. 48. Violine: Herr J. J. 49. Violine: Herr J. J. 50. Violine: Herr J. J. 51. Violine: Herr J. J. 52. Violine: Herr J. J. 53. Violine: Herr J. J. 54. Violine: Herr J. J. 55. Violine: Herr J. J. 56. Violine: Herr J. J. 57. Violine: Herr J. J. 58. Violine: Herr J. J. 59. Violine: Herr J. J. 60. Violine: Herr J. J. 61. Violine: Herr J. J. 62. Violine: Herr J. J. 63. Violine: Herr J. J. 64. Violine: Herr J. J. 65. Violine: Herr J. J. 66. Violine: Herr J. J. 67. Violine: Herr J. J. 68. Violine: Herr J. J. 69. Violine: Herr J. J. 70. Violine: Herr J. J. 71. Violine: Herr J. J. 72. Violine: Herr J. J. 73. Violine: Herr J. J. 74. Violine: Herr J. J. 75. Violine: Herr J. J. 76. Violine: Herr J. J. 77. Violine: Herr J. J. 78. Violine: Herr J. J. 79. Violine: Herr J. J. 80. Violine: Herr J. J. 81. Violine: Herr J. J. 82. Violine: Herr J. J. 83. Violine: Herr J. J. 84. Violine: Herr J. J. 85. Violine: Herr J. J. 86. Violine: Herr J. J. 87. Violine: Herr J. J. 88. Violine: Herr J. J. 89. Violine: Herr J. J. 90. Violine: Herr J. J. 91. Violine: Herr J. J. 92. Violine: Herr J. J. 93. Violine: Herr J. J. 94. Violine: Herr J. J. 95. Violine: Herr J. J. 96. Violine: Herr J. J. 97. Violine: Herr J. J. 98. Violine: Herr J. J. 99. Violine: Herr J. J. 100. Violine: Herr J. J. 101. Violine: Herr J. J. 102. Violine: Herr J. J. 103. Violine: Herr J. J. 104. Violine: Herr J. J. 105. Violine: Herr J. J. 106. Violine: Herr J. J. 107. Violine: Herr J. J. 108. Violine: Herr J. J. 109. Violine: Herr J. J. 110. Violine: Herr J. J. 111. Violine: Herr J. J. 112. Violine: Herr J. J. 113. Violine: Herr J. J. 114. Violine: Herr J. J. 115. Violine: Herr J. J. 116. Violine: Herr J. J. 117. Violine: Herr J. J. 118. Violine: Herr J. J. 119. Violine: Herr J. J. 120. Violine: Herr J. J. 121. Violine: Herr J. J. 122. Violine: Herr J. J. 123. Violine: Herr J. J. 124. Violine: Herr J. J. 125. Violine: Herr J. J. 126. Violine: Herr J. J. 127. Violine: Herr J. J. 128. Violine: Herr J. J. 129. Violine: Herr J. J. 130. Violine: Herr J. J. 131. Violine: Herr J. J. 132. Violine: Herr J. J. 133. Violine: Herr J. J. 134. Violine: Herr J. J. 135. Violine: Herr J. J. 136. Violine: Herr J. J. 137. Violine: Herr J. J. 138. Violine: Herr J. J. 139. Violine: Herr J. J. 140. Violine: Herr J. J. 141. Violine: Herr J. J. 142. Violine: Herr J. J. 143. Violine: Herr J. J. 144. Violine: Herr J. J. 145. Violine: Herr J. J. 146. Violine: Herr J. J. 147. Violine: Herr J. J. 148. Violine: Herr J. J. 149. Violine: Herr J. J. 150. Violine: Herr J. J. 151. Violine: Herr J. J. 152. Violine: Herr J. J. 153. Violine: Herr J. J. 154. Violine: Herr J. J. 155. Violine: Herr J. J. 156. Violine: Herr J. J. 157. Violine: Herr J. J. 158. Violine: Herr J. J. 159. Violine: Herr J. J. 160. Violine: Herr J. J. 161. Violine: Herr J. J. 162. Violine: Herr J. J. 163. Violine: Herr J. J. 164. Violine: Herr J. J. 165. Violine: Herr J. J. 166. Violine: Herr J. J. 167. Violine: Herr J. J. 168. Violine: Herr J. J. 169. Violine: Herr J. J. 170. Violine: Herr J. J. 171. Violine: Herr J. J. 172. Violine: Herr J. J. 173. Violine: Herr J. J. 174. Violine: Herr J. J. 175. Violine: Herr J. J. 176. Violine: Herr J. J. 177. Violine: Herr J. J. 178. Violine: Herr J. J. 179. Violine: Herr J. J. 180. Violine: Herr J. J. 181. Violine: Herr J. J. 182. Violine: Herr J. J. 183. Violine: Herr J. J. 184. Violine: Herr J. J. 185. Violine: Herr J. J. 186. Violine: Herr J. J. 187. Violine: Herr J. J. 188. Violine: Herr J. J. 189. Violine: Herr J. J. 190. Violine: Herr J. J. 191. Violine: Herr J. J. 192. Violine: Herr J. J. 193. Violine: Herr J. J. 194. Violine: Herr J. J. 195. Violine: Herr J. J. 196. Violine: Herr J. J. 197. Violine: Herr J. J. 198. Violine: Herr J. J. 199. Violine: Herr J. J. 200. Violine: Herr J. J. 201. Violine: Herr J. J. 202. Violine: Herr J. J. 203. Violine: Herr J. J. 204. Violine: Herr J. J. 205. Violine: Herr J. J. 206. Violine: Herr J. J. 207. Violine: Herr J. J. 208. Violine: Herr J. J. 209. Violine: Herr J. J. 210. Violine: Herr J. J. 211. Violine: Herr J. J. 212. Violine: Herr J. J. 213. Violine: Herr J. J. 214. Violine: Herr J. J. 215. Violine: Herr J. J. 216. Violine: Herr J. J. 217. Violine: Herr J. J. 218. Violine: Herr J. J. 219. Violine: Herr J. J. 220. Violine: Herr J. J. 221. Violine: Herr J. J. 222. Violine: Herr J. J. 223. Violine: Herr J. J. 224. Violine: Herr J. J. 225. Violine: Herr J. J. 226. Violine: Herr J. J. 227. Violine: Herr J. J. 228. Violine: Herr J. J. 229. Violine: Herr J. J. 230. Violine: Herr J. J. 231. Violine: Herr J. J. 232. Violine: Herr J. J. 233. Violine: Herr J. J. 234. Violine: Herr J. J. 235. Violine: Herr J. J. 236. Violine: Herr J. J. 237. Violine: Herr J. J. 238. Violine: Herr J. J. 239. Violine: Herr J. J. 240. Violine: Herr J. J. 241. Violine: Herr J. J. 242. Violine: Herr J. J. 243. Violine: Herr J. J. 244. Violine: Herr J. J. 245. Violine: Herr J. J. 246. Violine: Herr J. J. 247. Violine: Herr J. J. 248. Violine: Herr J. J. 249. Violine: Herr J. J. 250. Violine: Herr J. J. 251. Violine: Herr J. J. 252. Violine: Herr J. J. 253. Violine: Herr J. J. 254. Violine: Herr J. J. 255. Violine: Herr J. J. 256. Violine: Herr J. J. 257. Violine: Herr J. J. 258. Violine: Herr J. J. 259. Violine: Herr J. J. 260. Violine: Herr J. J. 261. Violine: Herr J. J. 262. Violine: Herr J. J. 263. Violine: Herr J. J. 264. Violine: Herr J. J. 265. Violine: Herr J. J. 266. Violine: Herr J. J. 267. Violine: Herr J. J. 268. Violine: Herr J. J. 269. Violine: Herr J. J. 270. Violine: Herr J. J. 271. Violine: Herr J. J. 272. Violine: Herr J. J. 273. Violine: Herr J. J. 274. Violine: Herr J. J. 275. Violine: Herr J. J. 276. Violine: Herr J. J. 277. Violine: Herr J. J. 278. Violine: Herr J. J. 279. Violine: Herr J. J. 280. Violine: Herr J. J. 281. Violine: Herr J. J. 282. Violine: Herr J. J. 283. Violine: Herr J. J. 284. Violine: Herr J. J. 285. Violine: Herr J. J. 286. Violine: Herr J. J. 287. Violine: Herr J. J. 288. Violine: Herr J. J. 289. Violine: Herr J. J. 290. Violine: Herr J. J. 291. Violine: Herr J. J. 292. Violine: Herr J. J. 293. Violine: Herr J. J. 294. Violine: Herr J. J. 295. Violine: Herr J. J. 296. Violine: Herr J. J. 297. Violine: Herr J. J. 298. Violine: Herr J. J. 299. Violine: Herr J. J. 300. Violine: Herr J. J. 301. Violine: Herr J. J. 302. Violine: Herr J. J. 303. Violine: Herr J. J. 304. Violine: Herr J. J. 305. Violine: Herr J. J. 306. Violine: Herr J. J. 307. Violine: Herr J. J. 308. Violine: Herr J. J. 309. Violine: Herr J. J. 310. Violine: Herr J. J. 311. Violine: Herr J. J. 312. Violine: Herr J. J. 313. Violine: Herr J. J. 314. Violine: Herr J. J. 315. Violine: Herr J. J. 316. Violine: Herr J. J. 317. Violine: Herr J. J. 318. Violine: Herr J. J. 319. Violine: Herr J. J. 320. Violine: Herr J. J. 321. Violine: Herr J. J. 322. Violine: Herr J. J. 323. Violine: Herr J. J. 324. Violine: Herr J. J. 325. Violine: Herr J. J. 326. Violine: Herr J. J. 327. Violine: Herr J. J. 328. Violine: Herr J. J. 329. Violine: Herr J. J. 330. Violine: Herr J. J. 331. Violine: Herr J. J. 332. Violine: Herr J. J. 333. Violine: Herr J. J. 334. Violine: Herr J. J. 335. Violine: Herr J. J. 336. Violine: Herr J. J. 337. Violine: Herr J. J. 338. Violine: Herr J. J. 339. Violine: Herr J. J. 340. Violine: Herr J. J. 341. Violine: Herr J. J. 342. Violine: Herr J. J. 343. Violine: Herr J. J. 344. Violine: Herr J. J. 345. Violine: Herr J. J. 346. Violine: Herr J. J. 347. Violine: Herr J. J. 348. Violine: Herr J. J. 349. Violine: Herr J. J. 350. Violine: Herr J. J. 351. Violine: Herr J. J. 352. Violine: Herr J. J. 353. Violine: Herr J. J. 354. Violine: Herr J. J. 355. Violine: Herr J. J. 356. Violine: Herr J. J. 357. Violine: Herr J. J. 358. Violine: Herr J. J. 359. Violine: Herr J. J. 360. Violine: Herr J. J. 361. Violine: Herr J. J. 362. Violine: Herr J. J. 363. Violine: Herr J. J. 364. Violine: Herr J. J. 365. Violine: Herr J. J. 366. Violine: Herr J. J. 367. Violine: Herr J. J. 368. Violine: Herr J. J. 369. Violine: Herr J. J. 370. Violine: Herr J. J. 371. Violine: Herr J. J. 372. Violine: Herr J. J. 373. Violine: Herr J. J. 374. Violine: Herr J. J. 375. Violine: Herr J. J. 376. Violine: Herr J. J. 377. Violine: Herr J. J. 378. Violine: Herr J. J. 379. Violine: Herr J. J. 380. Violine: Herr J. J. 381. Violine: Herr J. J. 382. Violine: Herr J. J. 383. Violine: Herr J. J. 384. Violine: Herr J. J. 385. Violine: Herr J. J. 386. Violine: Herr J. J. 387. Violine: Herr J. J. 388. Violine: Herr J. J. 389. Violine: Herr J. J. 390. Violine: Herr J. J. 391. Violine: Herr J. J. 392. Violine: Herr J. J. 393. Violine: Herr J. J. 394. Violine: Herr J. J. 395. Violine: Herr J. J. 396. Violine: Herr J. J. 397. Violine: Herr J. J. 398. Violine: Herr J. J. 399. Violine: Herr J. J. 400. Violine: Herr J. J. 401. Violine: Herr J. J. 402. Violine: Herr J. J. 403. Violine: Herr J. J. 404. Violine: Herr J. J. 405. Violine: Herr J. J. 406. Violine: Herr J. J. 407. Violine: Herr J. J. 408. Violine: Herr J. J. 409. Violine: Herr J. J. 410. Violine: Herr J. J. 411.



Vom 23. November bis 30. November  
werden die

# Weihnachts-Pakete nach allen Truppenteilen befördert!

In der kalten Jahreszeit ist warme Unterkleidung im Felde eine unbedingte Notwendigkeit.

Verlangen Sie vorschriftsmässige Begleitadressen und rote Weihnachtspaket-Aufschriften!

|                                                                |         |
|----------------------------------------------------------------|---------|
| Militär-Trikot-Hemden Baumwolle, praktische Qualität . . . . . | ab 2.35 |
| Halbwolle, gangbare Sorte . . . . .                            | ab 3.50 |
| Reine Wolle, der beste Schutz gegen Kälte . . . . .            | ab 6.50 |
| Kammgarn, leichte und dauerhafte Qualität . . . . .            | ab 7.00 |
| Militär-Unterhosen Baumwolle, solide Qualität . . . . .        | ab 2.35 |
| Halbwolle, empfehlenswert . . . . .                            | ab 2.75 |
| Kavallerie-Reithosen, ohne Naht, sehr solid . . . . .          | ab 3.25 |
| Reine Wolle, warmhaltend . . . . .                             | ab 5.25 |

Besonders für die jetzigen kalten  
Nächte empfehlenswert:

|                                                                                                                 |         |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Militär-Unterhosen aus Kamelhaar . . . . .                                                                      | ab 4.50 |
| Militär-Unterhemden Macco, mit Futter . . . . .                                                                 | ab 5.50 |
| Militär-Socken Vigoma . . . . .                                                                                 | ab 70.3 |
| Reine Wolle, gestrickt, Ersatz für Handarbeit . . . . .                                                         | ab 2.75 |
| Schweissocken, für empfindliche Füße . . . . .                                                                  | ab 50.3 |
| Schweissocken, gute Qualität . . . . .                                                                          | ab 95.3 |
| Kamelhaarsocken . . . . .                                                                                       | ab 1.70 |
| Militär-Halsschals . . . . .                                                                                    | ab 2.25 |
| Militär-Fusslappen kräftig 40, gangbare Sorte . . . . .                                                         | ab 26.3 |
| Waschischer imprägnierte Fusstücher für Militär unentbehrlich . . . . .                                         |         |
| Wie-wohl-Fusschoner, grösste Schonung der Strümpfe                                                              |         |
| Leibbinden gegen Magenabkühlung besond. empfehlenswert, reine Wolle, z. Schläpfen u. Binden, naturfarb. . . . . | ab 1.10 |
| garantiert reine Wolle, das Warmste . . . . .                                                                   | ab 2.00 |
| Kamelhaarfutter . . . . .                                                                                       | ab 1.80 |
| Kniewärmer ausprobiertes Vorbeugungsmittel gegen Rheumatismus, reine Wolle, feststehend . . . . .               | ab 1.95 |
| Lungenschützer empfehlenswert gegen Wind und Kälte, Wolltrikot mit Kamelhaarfutter . . . . .                    | ab 1.45 |
| Militärpulswärmer Ersatz für Handarbeit . . . . .                                                               | ab 75.3 |
| graue Wolle . . . . .                                                                                           | ab 55.3 |
| Ohrenwärmer unter dem Helm zu tragen, da ohne Metall . . . . .                                                  | ab 50.3 |
| Militär-Hosenträger preiswerte Qualität . . . . .                                                               | ab 75.3 |
| aus extra kräftigem Gummi . . . . .                                                                             | ab 1.45 |
| allerbeste Ausführung, mit Lederfellen . . . . .                                                                | ab 2.95 |
| Gestrickte elastische Sturmkleppen unter dem Helm zu tragen, Wolle . . . . .                                    | ab 60.3 |

## Ein Gruss aus der Heimat!



**Chr. Mendel**  
Hoflieferant  
Kaufhaus am Markt  
MAINZ.

Gemeinden, Instituten und Vereinen stehe mit Anschlägen und Mustern gerne zu Diensten.

Verlangen Sie vorschriftsmässige wasserdichte Oelpackungen mit der entspr. Adressen!

|                                                                                           |                  |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| Militär-Halsbinden feldgrau, Ausführung nach Vorschrift, Satin . . . . .                  | 1.10             |
| Militär-Strick-Westen unter dem Waffenrock zu tragen, in Wolle leichte Qualität . . . . . | 4.50             |
| Garantiert reine Wolle, gestrickt, meist gekauft . . . . .                                | ab 5.75          |
| Kamelhaar, das Beste und Warmste . . . . .                                                | 16.25            |
| Militär-Handschuhe Wolle . . . . .                                                        | ab 65.3          |
| Militär-Taschentücher gemustert . . . . . Dutzend 2.90 Stück                              | 25.3             |
| Satin, gemustert . . . . . Stück                                                          | 45.3             |
| rein Leinen, gebrauchsfertig . . . . . 1/2 Dutz.                                          | 4.50             |
| Schlafanzüge beste Nachtbegleitung im Felde, in Planelle, nach Mass . . . . .             | ab 7.50          |
| in Zephir, nach Mass . . . . .                                                            | ab 4.90          |
| Uniformhemden aus weissem Hemdentuch . . . . .                                            | 2.75             |
| aus roh Seidenstoff . . . . .                                                             | 15.00            |
| Für Biwack, bei Regen und kalten Tagen                                                    |                  |
| Wollige Decken . . . . .                                                                  | ab 3.75          |
| Halbwollene graue Decken . . . . .                                                        | ab 6.75          |
| Militär-Ausrüstungen, erneut eingetroffen:                                                |                  |
| Wasserdichte Offiziers-Umhänge aus grauem Gummistoff . . . . .                            | 45.—, 40.—       |
| Wasserdichte Militär-Mäntel aus Gummi, besonders leicht . . . . .                         | 28.—, 18.—       |
| Wasserdichte Haut-Umhänge durchsichtig, leicht u. klein zusammen zu rollen . . . . .      | 30.—, 20.—       |
| Wasserdichte Haut-Mäntel durchsichtig, leicht, klein zusammen zu rollen . . . . .         | 35.—, 27.—       |
| Wasserdichte Segeltuch-Westen und -Hosen warm gefüttert . . . . .                         | 15.—, 12.—, 10.— |
| Sämisch Lederwesten mit Fermal, der beste Schutz gegen Erkältung . . . . .                | 33.—, 28.—       |
| Seidene (Militär-Westen m. Fermal, ganz leicht (im 20 Pfg.-Brief zu versenden) . . . . .  | 22.—, 16.75      |
| Wollene Militär-Westen mit Fermal, aus besten Wollstoffen . . . . .                       | 15.—, 6.50       |
| Leder-Joppe schwarz Glacéleder für Motorradfahrer . . . . .                               | 53.—, 43.—       |
| Leder-Hose schwarz Glacéleder für Motorradfahrer . . . . .                                | 35.—             |
| Halsbinden . . . . .                                                                      | 1.—              |

## Feldpost

Gemälde Spirituosen, wie:

**Rognak, Rum, Urrak usw.**

empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipacken.

**Wilhelm Weitenberger, G. m. b. H., Wiesbaden**

Brannntwein, Liqueur, Weinhandlung  
Schulberg 8. Telefon 4285.

**Un-, Ab- und Um-Meldezettel**

Buchdruckerei Fern. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30

Am 7. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 61 zwei Acker Ede der Dopheimer- und einer neuen Straße und neue Straße hier, 3 ar 47 qm, und 2 ar 39 qm groß, gemeiner Wert: 8328 und 5736 Mark, Eigentümer: Eheleute Hubert Louis Vill hier, zwangsweise versteigert.  
Wiesbaden, den 23. November 1914  
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

**Verschiffungen**  
über neutrale Häfen  
Auskünfte über Verladengelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegsrückversicherung erteilt  
**L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspezialist, Nikolasstr. 5**

## Austern

allerbeste Qualität  
stets frisch

**Emil Hees**

Hoflieferant  
Gr. Burgstr. 16. Fernspr. 7 u. 57

Raunthalstraße 9, Hinterhaus  
2 Zimmerwohnung zu vermieten  
Rühres Boderhaus 1. Etod.

## Stöwer-Schreibmaschine

billig zu verkaufen.

Luxemburgplatz 3, III. Etod. 111.

## Petroleum-Lampen

Haus- u. Küchengeräte aller Art.  
Dochte, Zylinder, Gasglühkörper  
Dochte und Zylinder für Heizöfen.

**M. Rossi, Wiesbaden**

Wagemannstr. 3. Telefon 2000

## Verzeichnis empfehlenswerter Firmen

im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Reserviert für die Firma  
**Schuhhaus Neustadt**  
Langgasse 33, Ecke Bärentstraße  
Telephon 450.

**Adolf Breusch**  
Dotzheimstrasse 101. Telefon No. 1697.  
Spezialität: Briketts in Kästen und Säcken.

**Kohlen-Verkauf-Gesellschaft**  
mit beschränkter Haftung.  
Hauptkassier: Bahnhofstraße 2. — Telefon No. 545 und 775.

**Wiesbadener Cementwaren-Fabrik**  
**Philipp Ost & Cie.**

Mainzerstr. 85 — WIESBADEN — Telefon 816  
Betonbaugeschäft  
Fabrikation von Cementröhren, Cementplatten, Kunststeinen etc.  
Ausführung von Eisen- u. Cementböden, Asphalt- u. Terrazzoarbeiten.

Verlangen Sie stets nur  
das echte

**Wiesbadener Kronen-Gold Pilsner**  
in all. Geschäften od. direkt von der Brauerei.  
Original-Brauerei-Füllung.  
Die Qualität ist hervorragend!

**Carl Reichwein** Baumaterialien.  
Spezialgeschäft f. Ausfüh. von Bodenbelägen, Wandverkleidungen.

**J. G. Rathgeber (Inh. J. Rathgeber u. J. Glock)**  
Neugasse 16. — Telefon 396.  
Spezialgeschäft für Butter und Eier.

**Laurens-Zigaretten**  
Wiesbaden.

**Installationen**  
**Glaab & Mehger**  
Adelheidstraße 34.

**Kurzwaren**  
**G. Gottschalk**  
Kirchgasse 25. Fernr. 784.

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren**  
**A. & B. Diehl**  
Röderstraße 13  
Ecke Römerberg.

**Manufakturwaren**  
**Wilh. Reitz**  
Marktstr. 22. Tel. 896.  
Kleiderstoffe, Weißwaren, Federn, Bettwaren.

**Molkerei-Produkte**  
**Christian Kraft**  
Luxemburgstraße 7

**Metzgereien**  
**C. Harth**  
Marktstrasse 11.  
Telephon 382.

**Möbelgeschäfte**  
**Weyershäuser & Rübsamen**  
17 Luisenstraße 17  
neben der Reichsbank.

**Güldenstraße 3**  
Erstes u. einziges Spezialgeschäft  
f. selbstgef. Küchenverrichtungen  
Ständig grosses Lager etc.

**Schreibmaschinen**  
**Georg von der Schmitt**  
Sedanplatz 2, p. Tel. 1327.

**Spengler und Installateure**  
**Jean Lorenz**  
Oschlitzstrasse 7. Telefon 2053.

**Samenhandlungen**  
**A. Mollath Wiesbaden**  
nur Michelsberg 14  
Neuer Samenhandel umsonst

**Optiker**  
**Operngläser**  
**Feldstecher**  
**Carl Müller**  
Langgasse 45. Fernr. 2588  
Lorgnetten  
Reiszeug

**Papierwaren**  
**Carl Koch**  
Kirchgasse Ecke Michelsb.  
Telephon 6440.  
Alteierstr. 4. Moritz-Fällhölzer.

**Putzgeschäfte**  
**Holleck & Göbel**  
Friedrichstr. 40.

**Trauerhüte — Schleier**  
**Gerstel & Israel**  
Langgasse 19 — Telef. 6941.

**Krepe-Flöre.**

**Schreibmaschinen**  
**Georg von der Schmitt**  
Sedanplatz 2, p. Tel. 1327.

**Spengler und Installateure**  
**Jean Lorenz**  
Oschlitzstrasse 7. Telefon 2053.

**Samenhandlungen**  
**A. Mollath Wiesbaden**  
nur Michelsberg 14  
Neuer Samenhandel umsonst

**Wasscherel**  
**Friedrich Noll-Hassong**  
Gardinenpannerel  
Albrechtstrasse 47. Telefon 2011.

**Zigarren**  
**Alex Fromholz**  
Kaiserplatz 3/4 — Tel. 4145

**Walther Seldel**  
Zigarren und Zigaretten  
Wilhelmstrasse 58  
Telephon 6594.

**Biebrich**  
**N. W. Keppner**  
Kaiserstrasse 3. — Telefon 255.  
4145-Postfach 224 Cof.

**Schuhwaren**  
**Schuhhaus Deuser**  
Rheinstrasse 5  
Ecke Heinenstrasse

**Karl Maier**  
Rerostraße 20.

**Stahlwaren**  
**Joseph Herbst**  
Friedrichstr. 8. Fernr. 3854  
Stahlwaren gar. Qualität

**Tapeten**  
**Schulz & Schalles**  
Rheinstr. 59. Telefon 34  
Linoleum, Wandstoffe.

**Tapetroler**  
**Friedrich Kallwasser**  
Kaiserplatz 3/4 — Tel. 4145

**Wasscherel**  
**Friedrich Noll-Hassong**  
Gardinenpannerel  
Albrechtstrasse 47. Telefon 2011.

**Zigarren**  
**Alex Fromholz**  
Kaiserplatz 3/4 — Tel. 4145

**Walther Seldel**  
Zigarren und Zigaretten  
Wilhelmstrasse 58  
Telephon 6594.

**Biebrich**  
**N. W. Keppner**  
Kaiserstrasse 3. — Telefon 255.  
4145-Postfach 224 Cof.

**Allgemeines**  
Schuhwaren, Arbeiter-  
kleidung gut und billig  
**Pius Schneider**  
Michelsberg 26 — Hochstrasse

**Alt-Metall**  
**Kath. Markloff**  
Hochstrasse 14. — Tel. 2431.

**Bau- und Möbelschreiner**  
**Balth. Courtial**  
Schreinermeister  
Lehrstrasse 31. Tel. 1926.  
Empfehl. sich für alle in sein  
Fach einschlagenden Arbeiten,  
sowie Reparaturen an Möbeln  
aller Art.

**Beleuchtungskörp.**  
**Glaab & Mehger**  
Adelheidstraße 34.

**Buchbinderel**  
**A. Hiort**  
Bertramstrasse 21  
Telefon 2950.

**Butter- u. Eierhdlg.**  
**L. Bauer Wwe.**  
Neugasse 43. — Telefon 2926.

**Café u. Restaurants**  
**Fr. Blum**  
Wilhelmstrasse 46  
Telefon 230  
Erstklass. Bestellgeschäft.

**Conditoerien und Bäckereien**  
**Engelbert Massing**  
Ecke Luxemburgstr. und Karlstr.  
Telefon 2201.

**Delikatessen**  
**J. C. Kelper**  
Kirchgasse 66. — Telefon 114.  
Kasserweg, Kolonialwaren.

**Drogerien**  
**Anton Müller** Bücher-  
Drogerie  
Bismarckring 26. Telefon 1473.  
Kranken-Artikel.

**Drogerie Alexi**  
Michelsberg 9. Tel. 652.

**Drogerie Schupp**  
Grabenstraße 3  
Tel. 1469

**A. Cratz**  
Inh.: Franz Roedler, Ger. 1864,  
Langgasse 23. — Tel. 6164.

**Fischgeschäft**  
**J. J. Hoess**  
Marktplatz 11.  
Telefon 173, 3189, 1771.